

Universität Passau
Lehrprofessur für Methoden der empirischen Sozialforschung
Prof. Dr. Horst-Alfred Heinrich
Sommersemester 2018

Nationalismus, Patriotismus und Fremdenfeindlichkeit
Ein mehrfaktorielles Umfrageexperiment mit Studierenden an der
Universität Passau
Masterarbeit
Betreuer: Prof. Dr. Horst-Alfred Heinrich

Marlene Mußotter
Matrikelnummer: 79460
marlenemussotter@gmail.com
Nibelungenstraße 20a
94032 Passau
MA Governance and Public Policy/Staatswissenschaften
Prüfungsordnung: WS 2015
Prüfungsnummer: 379900
Anzahl der Zeichen: 113.818 (inklusive Leerzeichen)
Datum der Abgabe: 26.09.2018

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde – zwischen Nationalismus und Kosmopolitismus	S.1
1. Theoretischer Rahmen	S.4
1.1 Die Theorie der sozialen Identität von Henri Tajfel: Eigengruppe vs. Fremdgruppe	S.4
1.2 Die Theorie der sozialen Desintegration von Wilhelm Heitmeyer: Fremdenfeindlichkeit als die Folge verschiedener Anerkennungsverluste	S.8
2. Die drei Konstrukte Nationalismus, Patriotismus und Fremdenfeindlichkeit: Im Spannungsfeld zwischen Inklusion und Exklusion	S.10
2.1 Nation: Einheit, Gemeinschaft und Zugehörigkeit	S.10
2.2 Nationalismus: Integration nach innen – Abgrenzung nach außen	S.13
2.3 Patriotismus: Die wertbezogene Zugehörigkeit zur eigenen Nation	S.14
2.4 Fremdenfeindlichkeit: Wir gegen die Anderen	S.16
2.5 Die Vorstellung der zu testenden Hypothesen in Anlehnung an Blank und Schmidt	S.18
3. Die Methode: Von der quantitativen Datensammlung bis zum aussagekräftigen Datensatz	S.19
3.1 Das Experiment als geeignetes Forschungsdesign zur Überprüfung von Kausalbeziehungen	S.19
3.2 Die Datenauswahl: Die randomisierte Stichprobe	S.21
3.3 Der Pre-Test: Die Überprüfung der Konstruktvalidität	S.23
3.4 Die Operationalisierung der Konstrukte: Von der empirischen zur numerischen Relation	S.24
3.5 Die Messinstrumente: Der standardisierte Fragebogen und die standardisierte Vignette	S.26

3.6	Die Eindämmung potenziell eintretender Störeffekte: Die Sicherung der internen Validität	S.27
3.7	Der Datensatz: hohe Fallanzahl – hohe Repräsentativität	S.29
4.	Ergebnisteil: Die konkrete Datenauswertung	S.31
5.	Diskussion: Die Kongruenz zwischen Theorie und Empirie	S.35
6.	Zusammenfassung und Ausblick: Die patriotische Wertegemeinschaft – ein entscheidender Zukunftsträger	S.37
7.	Literaturverzeichnis	S.39
8.	Anhang	

Einleitung:

Die offene Gesellschaft und ihre Feinde – zwischen Nationalismus und Kosmopolitismus

Der Einzug der rechtspopulistischen Alternative für Deutschland (AfD) in den 19. Bundestag am 25. September 2017, die 13,1% der Stimmen der deutschen Wahlbevölkerung gewann, markiert eine historische Zäsur in der Parteienlandschaft der Bundesrepublik und eine signifikante Verschiebung des politischen Koordinatensystems. Die AfD ist das Symptom einer zerrütteten politischen Ordnung, was sich auch an einer Veränderung der politischen Rhetorik manifestiert. So halten Begriffe wie „Überfremdung“ oder „Asyltourismus“ Einzug in den derzeitigen politischen Diskurs. Anstatt eine effektive politische Strategie zur Eindämmung dieses Rechtsrucks zu entwickeln, ist vielmehr ein Anpassungsprozess der etablierten Volksparteien zu konstatieren. Denn diese versuchen ebenfalls, die Klaviatur des Rechtspopulismus zu bespielen, um nicht noch weitere Wähler an die AfD zu verlieren und diesen die Diskurshoheit vollständig zu überlassen.

Das Erstarken rechtsgerichteter und nationalkonservativer Parteien ist jedoch nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Staaten festzustellen. Der Brexit, der Austritt Großbritanniens aus der EU, der 2016 durch ein Referendum beschlossen wurde, zeigt symptomatisch die Fragilität der bisher für stabil gehaltenen supranationalen Ordnung und das zunehmende Bedürfnis nach Halt und Ordnung im Nationalstaat auf. Die Flucht in das politische Kleinformat findet auch in Italien Niederschlag, wo seit dem 1. Juni 2018 eine Koalition zwischen der rechtspopulistischen Lega und der linkspopulistischen Cinque Stelle Bewegung regiert. Ein weiteres Beispiel ist die derzeitige Regierungskoalition in Österreich, die der Regierungschef Kurz (ÖVP) mit der rechtspopulistischen FPÖ im Jahre 2017 einging. Auch in Osteuropa verfestigt sich unter der langjährigen Präsidentschaft des ungarischen Ministerpräsidenten Orban (Fidesz) und dem polnischen Regierungschef Kaczynski (PiS) der Zug der illiberalen Demokratien. Aber auch außerhalb Europas gewinnt das Begriffspaar Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit an zunehmender Virulenz. So trat kürzlich in Israel ein sogenanntes Nationalgesetz in Kraft, das die Hegemonie der jüdischen Kultur auf Kosten der anderen Volksgruppen festlegt. Die USA erfahren unter der Präsidentschaft von Donald Trump eine Renaissance des Isolationismus und lösen sich – basierend auf der „America First“ Doktrin – dezidiert vom multilateralen Politikverständnis ab.

Trotz inhaltlicher Differenzen sind folgende politische Schnittpunkte zwischen diesen Akteuren festzustellen: Alle scheinen sich auf einen globalen Konsens geeinigt zu haben, der sich aus der Mélange von Protektionismus, dem zunehmenden Ruf nach nationaler Souveränität sowie einem verstärkt xenophoben Vokabular zusammensetzt. Das Aufflammen dieses globalen Rechtsrucks

steht dabei im diametralen Gegensatz zu einer zunehmend international vernetzten Weltgemeinschaft, die sich dezidiert durch die Überwindung dieser nationalen Deutungsmuster definiert und sich vom kulturellen und ethnischen Homogenitätsnarrativ klar distanziert. Grenzüberschreitende Verflechtung und Transnationalisierung gelten als die vorherrschenden Imperative des 21. Jahrhunderts – sowohl in politischer, kultureller als auch in ökonomischer und sozialer Hinsicht. Die aktuelle Polarisierung konstituiert sich auf der Dialektik zwischen Nationalismus und Supranationalismus sowie Isolationismus und Globalisierung.

Ziel dieser Arbeit ist es, die Kausalbeziehungen zwischen den drei sozio-politischen Konstrukten Patriotismus, Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit empirisch zu prüfen. Die Thematik ist damit von aktueller gesellschaftspolitischer Relevanz. Im Rahmen eines Umfrageexperiments wurden dafür die Einstellungen zur Nation erhoben. Die Studierenden der Universität Passau stellen die statistische Untersuchungseinheit dar. Die vorliegende Arbeit ist aber auch von wissenschaftlicher Bedeutung. Denn sie überprüft das Strukturgleichungsmodell von Blank und Schmidt aus dem Jahre 2003 auf seine Kausalitäten hin. Somit wird ein quantitativer Modelltest vorgenommen, der auf einem deduktiven Ansatz beruht. Unter Rekurs auf den Kritischen Rationalismus nach Popper soll eruiert werden, ob die erhärteten Hypothesen von Blank und Schmidt zu falsifizieren sind oder sich vorläufig bewährt haben.

Die Arbeit stützt sich auf die in der Sozialpsychologie verankerte Theorie der sozialen Identität von Tajfel, der zufolge jeder Bürger sich als Mitglied einer sozialen Gruppe begreift. Im Fokus steht dabei das Verhältnis zwischen der Eigen- und der Fremdgruppe. Ergänzend dazu wird die in dem Konzept der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit eingebettete Theorie der sozialen Desintegration von Heitmeyer herangezogen. Diese stellt einen zentralen Erklärungsansatz für das zu messende Konstrukt Fremdenfeindlichkeit dar. Im Analysefokus dieser Theorie stehen dabei die Korrelationen zwischen Anerkennungsbilanzen und xenophoben Haltungen.

Richtungsweisend für die vorliegende Arbeit sind die empirischen Ergebnisse von Schmidt, Blank und Heinrich, die die Standards in diesem Forschungsfeld setzen. Besondere Berücksichtigung finden die historischen Standardwerke von Alter, Dann und Langewiesche zur Nation- bzw. Nationalismusforschung. Aus soziologischer Perspektive werden ergänzend dazu die Ansätze von Lepsius und Anderson herangezogen. In Bezug auf den Faktor Patriotismus sind die wissenschaftlichen Beiträge von Kronenberg, Müller, Sternberger und Habermas von besonderer Relevanz, die

die akademische Debatte dieser Thematik prägen. In Hinblick auf experimentelle Forschungsdesigns markieren Kubbe, Atteslander und Behnke den aktuellen Forschungsstand.

Der Aufbau der Arbeit ist folgendermaßen: Zuerst werden die Theorie der sozialen Identität von Tajfel und die Theorie der sozialen Desintegration von Heitmeyer vorgestellt. Erstere stellt dabei den theoretischen Fokus der Arbeit dar. Danach folgt die Konzeptspezifikation der drei Konstrukte Nationalismus, Patriotismus und Fremdenfeindlichkeit sowie die Vorstellung der zu testenden Hypothesen in Anlehnung an Blank und Schmidt. Das dritte Kapitel umfasst die Methode beginnend mit den konzeptionellen Grundbedingungen des experimentellen Forschungsdesigns. Anschließend stehen die empirischen Ergebnisse der Strukturgleichungsmodelle der beiden Gruppen im Fokus. Am Schluss werden die konkreten Forschungsergebnisse interpretiert und ein Ausblick auf weitere Forschungsfragen gegeben.

1. Der theoretische Rahmen

Die vorliegende Arbeit fußt auf zwei theoretischen Ansätzen: Der Schwerpunkt liegt auf der Theorie der sozialen Identität von Tajfel. Diese beschreibt das für meine Fragestellung relevante Verhältnis zwischen der Eigen- und der Fremdgruppe. Ergänzend dazu wird anhand der Theorie der sozialen Desintegration, die im Konzept der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit nach Heitmeyer eingebettet ist, näher auf das Konstrukt Fremdenfeindlichkeit eingegangen. Denn diese stellt die abhängige und damit zu erklärende Variable des Modelltests dar.

1.1 Die Theorie der sozialen Identität von Henri Tajfel: Eigengruppe vs. Fremdgruppe

Die Theorie der sozialen Identität von Tajfel entstand 1970 und gilt als eine der Haupttheorien im Bereich der Sozialpsychologie.¹ Sie setzt an der Schnittstelle von Mikro- und Makroebene an und stellt die für die Identitätsbildung konstituierenden Wechselwirkungen zwischen dem Individuum und der Gesellschaft in den Analysefokus. Ziel ist es, Erklärungsansätze dahingehend aufzuzeigen, inwiefern die soziale Identität auf die persönliche Identität einwirkt und das Handeln der jeweiligen Akteure beeinflusst.²

Die erste Kernannahme besagt, dass jeder Mensch über eine sogenannte soziale Identität verfügt. Tajfel definiert diese als die „[...]*Erkenntnis, Mitglied einer sozialen Gruppe zu sein*“.³ In unserem Fall hier stellt die Nation die relevante soziale Gruppe dar. Das Individuum hat also nicht nur eine persönliche, sondern auch eine kollektive Identität, die beide ineinander greifen. Die soziale Identität ist damit ein „[...]*konstitutiver Bestandteil der eigenen Selbstbeschreibung*“.⁴ Aufgrund dessen werden die Errungenschaften der eigenen Nation auch als persönliche Erfolge verbucht und die Angriffe auf die Heimat nicht nur als kollektive, sondern auch als individuelle Bedrohung wahrgenommen.⁵ Tajfel postuliert damit, dass sich das Ich zwar nicht ausschließlich, aber in einem hohem Maße über das Wir definiert.

Die soziale Identität zielt in erster Linie darauf ab, den Platz eines Individuums in einer Gesellschaft

¹ Vgl. Ellemers, Naomi; Haslam, Alexander (2012). Social Identity Theory. In: van Lange, Paul A.M.; Kruglanski, Arie W.; Higgins, E.Tory (Eds). *Handbook of Theories of Social Psychology*. London: Sage. S. 379.

² Ebd, S. 381.

³ Vgl. Tajfel, Henri (1974). Social identity and intergroup behaviour. *Sage Journals*. 3 (2). S. 69.

⁴ Vgl. Klein, Michael (2014). Die nationale Identität der Deutschen. *Commitment, Grenzkonstruktionen und Werte zu Beginn des 21. Jahrhunderts*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S.21.

⁵ Ebd, S.17. Alter deutet in diesem Beziehungsgeflecht auf folgende Interdependenz hin: Einerseits gewährt die Nation dem Individuum Schutz, bürgerliche Rechte und Freiheiten sowie eine Gemeinschaft, erwartet andererseits aber auch Loyalität und im Ernstfall auch die Verteidigung von Seiten des betreffenden Individuums (Vgl. Alter, Peter (2016). *Nationalismus – ein Essay über Europa*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag. S. 30).

konkret festzulegen und ihm somit Orientierung zu verleihen.⁶ Anhand dieser Standortbestimmung findet eine soziale Kategorisierung statt, die die Realität in Eigen- und Fremdgruppen dichotomisiert. Gruppen und deren Mitglieder gelten daher als die zentralen Analyseeinheiten. Ziel dieser Kategorisierung ist es, die Komplexität der sozialen Wirklichkeit zu reduzieren und kollektives Verhalten leichter nachzuvollziehen.⁷

Der zweiten Kernannahme zufolge streben Individuen sowohl nach einer positiven sozialen Identität als auch nach einem positiven Selbstkonzept.⁸ Beide Identitätsebenen basieren auf einer Wechselwirkung: So speist sich das positive Selbstbild primär aus einer positiven Gruppenidentität.⁹ Nach Tajfel fühlt sich ein Individuum solange einer Gruppe zugehörig, solange diese ihm eine zufriedenstellende soziale Identität verleiht und damit auch sein eigenes Image aufwertet. Sollte dies jedoch nicht gegeben sein, wird das jeweilige Subjekt diese Gruppe verlassen.¹⁰ Ist ein Gruppenwechsel nicht möglich, neigt das Individuum dazu, die negativen Aspekte der Eigengruppe in positive Eigenschaften umzudeuten, um somit seine soziale Identität besser vor sich zu rechtfertigen.¹¹ Dies kann dazu führen, dass das Individuum seine Gruppe überbewertet und die Fremdgruppen degradiert, um somit sein positives Selbstbild zu stabilisieren.¹²

Die dritte Kernannahme von Tajfel postuliert, dass die Gruppenidentität und die Bewertung der Eigengruppe sich auf soziale Vergleiche stützen. Denn nur in der Gegenüberstellung mit Fremd-

⁶ Vgl. Tajfel, Henri (1974). *Social identity and intergroup behaviour*. S.71. Auch Berger und Luckmann schließen sich dieser Argumentation an: Als Vertreter des Sozialkonstruktivismus sehen sie die soziale Identität als das inhaltliche Äquivalent einer bestimmten Standortzuweisung eines Individuums in der Welt. Sie argumentieren, dass man sich bereits als Kind durch das Bewusstwerden der eigenen sozialen Identität die Welt erst erschließen kann, „[...] auf die diese Identität verweist“ (Vgl. Berger, Peter; Luckmann, Thomas (2012). *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag. S.143).

⁷ Vgl. Ellemers, Naomi; Haslam, Alexander (2012). *Social Identity Theory*. S.381. Die Kategorisierung kann einerseits passiv als auch aktiv verlaufen. So können sich Individuen zum einen selbst einer sozialen Gruppe zugehörig fühlen und sich eine soziale Identität auferlegen, zum anderen kann ihnen aber auch eine soziale Identität von extern zugewiesen werden. Citrin et al differenzieren daher auch zwischen kumulativen und oktroyierten sozialen Identitäten (Vgl. Citrin, Jack; Wong, Cara; Duff, Brian (2001). *The Meaning of American National Identity. Patterns of Ethnic Conflict and Consensus*. In: Ashmore, R. D.; Jussim, L.; Wilder, D (Eds.) *Social identity, intergroup conflict, and conflict reduction. Rutgers series on self and social identity*. Vol. 3. New York, NY, US: Oxford University Press. S.73).

⁸ Vgl. Schmidt, Peter; Heyder, Aribert (2002). *Deutscher Stolz. Patriotismus wäre besser*. In: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg). *Deutsche Zustände. Folge 1*. Frankfurt: Suhrkamp Verlag. S. 73.

⁹ Vgl. Herrmann, Andrea (2001). *Ursachen des Ethnozentrismus in Deutschland. Zwischen Individuum und Gesellschaft*. Opladen: Leske und Budrich. S. 135.

¹⁰ Vgl. Tajfel, Henri (1974). S.69. Herrmann bezeichnet diesen Prozess als „*Abwanderung*“, da das betreffende Individuum sich eine andere soziale Gruppe und damit auch neue soziale Identität sucht, die sein Selbstbild aufwertet (Vgl. Herrmann, Andrea (2001). *Ursachen des Ethnozentrismus in Deutschland*. S. 136).

¹¹ Vgl. Tajfel, Henri (1974). S. 70.

¹² Vgl. Herrmann, Andrea (2001). S. 136.

gruppen kann der Stellenwert der eigenen Gruppe ermittelt werden.¹³ Eine Nation kann beispielsweise nur dann als stark betrachtet werden, wenn andere als schwach gelten. Auch die selbst zugeschriebene Überlegenheit der eigenen Ethnie wird erst im Vergleich zu den als unterlegen erklärten Fremdgruppen deutlich.

Der vierten Annahme zufolge definiert sich eine Gruppe immer nur in Bezug auf andere Gruppen.¹⁴ Die soziale Identität impliziert damit einen Abgrenzungsmechanismus. Die Definition eines „Wir“ setzt demnach automatisch die des „Anderen“, des „Fremden“ voraus: Man begreift sich also als „[...]Mitglieder einer Wir-Gemeinschaft im Unterschied zur Sie-Gemeinschaft“.¹⁵ Für die Abgrenzung zu anderen bedarf es einer stabilen sozialen Identität, die sich auf einheitsstiftende Symbole, kollektive Erfahrungen und Narrative stützt, anhand derer die Besonderheit der Eigengruppe deutlich wird.¹⁶ Erst wenn sich die Gruppe als gemeinsame und geschlossene Gemeinschaft begreift, die ihre Identität über die Abgrenzung zu anderen definiert, kann der Antagonismus zwischen Freund und Feind entstehen. Identitätsbildung konstituiert sich also auf der Dialektik zwischen Inklusion und Exklusion: Als Gruppe legt man immer fest, wer Teil der Gruppe ist und wer nicht dazugehört. Hervorzuheben ist, dass sich diese Dialektik auf sozial konstruierten, von der jeweiligen Gruppe festgelegten Grenzen gründet, wobei die Grenzziehung einen dynamischen Prozess darstellt, der nie abgeschlossen ist und stets von neuem ausgehandelt wird.

Die fünfte Kernannahme bezieht sich auf die Implikation dieser Abgrenzung. So ist Tajfel der Ansicht, dass die Abgrenzung zur Fremdgruppe zur Abwertung derselbigen führt. Die positive Einstellung zur Eigengruppe korreliert also mit der Degradierung der Fremdgruppe.¹⁷ Die soziale

¹³ Vgl. Tajfel, Henri (1974). S.69. Turner fügt in diesem Kontext noch hinzu, dass neben den zentralen Axiomen wie soziale Kategorisierung und soziale Vergleiche der Wettbewerb einen weiteren Identitätseckpfeiler darstellt. So konkurrieren die sozialen Gruppen um Kollektivgüter und materielle Ressourcen und befinden sich damit in einem andauernden Kampfmodus: Die Vormachtstellung in politischen sowie ökonomischen Bereichen ist demzufolge in einem stetig andauernden Gruppenwettbewerb auszuhandeln. Die Wettbewerbsfähigkeit der jeweiligen Gruppen hängt dabei im Wesentlichen von der Stärke der sozialen Identität ab: Je geschlossener die jeweilige soziale Gruppe agiert, desto konkurrenzfähiger ist sie (Turner, John C. (1975). Social comparison and social identity: Some prospects for intergroup behaviour. *European Journal of Social Psychology*. 5(1). S.10f).

¹⁴ Ebd, S.72.

¹⁵ Vgl. Hobsbawm, Eric (1991): Nationen und Nationalismus: Mythos und Realität seit 1780. Frankfurt; New York: Campus Verlag. S.7. An dieser Stelle ist auf Luhmann zu verweisen, der betont, dass Inklusion nur dann einen sinnvollen semantischen Gehalt erfährt, wenn der Begriff gleichzeitig mit Exklusion verbunden wird (Vgl. Luhmann, Niklas (2008). Soziologische Aufklärung 6. Die Soziologie und der Mensch. Wiesbaden: VS Springer Verlag. S. 229).

¹⁶ Vgl. Tajfel, Henri (1974). S. 72.

¹⁷ Der gesellschaftliche Kontext ist dabei zentral: So hebt Heitmeyer hervor, dass insbesondere in gesellschaftlichen Umbruchzeiten eine kollektive Verunsicherung zu konstatieren ist, die dazu führt, dass „[...]neue surrogatartige Sicherheit darin gesucht wird, dass eine Aufwertung der Eigengruppe [...] mit einer Abwertung von Fremdgruppen einhergeht, die Unterlegenheit erzeugen soll“ (Vgl. Heitmeyer, Wilhelm (2002). Deutsche Zustände. Folge 1. Frankfurt: Suhrkamp Verlag. S. 17).

Identität und die damit einhergehende positive Bewertung der Eigengruppe fungieren als Prädiktor für die Entstehung von Fremdenfeindlichkeit.¹⁸

Zusammenfassend lässt sich Tajfels Theorie auf folgende Trias komprimieren: Die „*kognitive Dimension*“, nach der sich das Individuum seiner Gruppenmitgliedschaft bewusst ist, stellt die Grundlage der sozialen Identität dar.¹⁹ Aus der kognitiven Dimension leitet sich eine „*emotionale Dimension*“ ab, nach der die Zugehörigkeit zu der jeweiligen sozialen Gruppe emotional aufgeladen ist.²⁰ Dieser Aspekt ist in der vorliegenden Arbeit von besonderer Bedeutung, da die beiden Konstrukte Patriotismus und Nationalismus sich genau auf diesen signifikanten Zusammenhang zwischen Nation und Emotion gründen, der sich wiederum auf die Einstellung zu Fremdgruppen auswirkt.²¹ Diesen komplexen emotionalen Gehalt gilt es zu operationalisieren, um die soziale Wirklichkeit empirisch abzubilden. Drittens beinhaltet die Theorie eine evaluierende Komponente, der zufolge Individuen soziale Gruppen bewerten und diesen einen Platz in der hierarchischen Rangordnung zuweisen.²² Da Individuen nach einer positiven sozialen wie auch persönlichen Identität streben, wird die Eigengruppe stets in ein gutes Licht gestellt. Die selbst zugeschriebene hohe Stellung geht dabei mit der Abwertung von Fremdgruppen einher.

¹⁸ Dieser Argumentation schließt sich auch Sen an: Er verweist in diesem Kontext auf den Bürgerkrieg in Ruanda von 1994 und zeigt dabei auf, wie die soziale Identität einer ethnischen Gruppe – in diesem Fall der Hutus – zu der fast vollständigen ethnischen Säuberung einer Fremdgruppe – in diesem Fall der Tutsis – in nur kurzer Zeit führte (Vgl. Sen, Amartya (2009). *The Fog of Identity. Politics, philosophy and economics*. 8 (3). S. 288).

¹⁹ Vgl. Klein, Michael (2014). S.25.

²⁰ Ebd, S. 26.

²¹ Vgl. Francois, Etienne; Siegrist, Hannes; Vogel, Jakob (1995). *Nation und Emotion: Deutschland und Frankreich im Vergleich. 19. und 20. Jahrhundert*. Göttingen: Vandenhoeck und Rupprecht. S.15.

²² Vgl. Klein, Michael (2014). S. 26.

1.2 Die Theorie der sozialen Desintegration von Wilhelm Heitmeyer:

Fremdenfeindlichkeit als die Folge verschiedener Anerkennungsverluste

Die Theorie der sozialen Desintegration ist in dem Konzept der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit von Heitmeyer eingebettet.²³ Sie eignet sich durch ihre hohe Erklärungsgüte besonders gut für das zu messende multikausale Konstrukt Fremdenfeindlichkeit, das in dem Strukturgleichungsmodell erklärt werden soll. Die Theorie setzt an der Mikroebene an und stellt individuell empfundene Anerkennungsmuster in den Analysefokus. Sie basiert auf den folgenden drei Säulen:

Die sozial-strukturelle Dimension umfasst den Zugang zu gesellschaftlich relevanten Teilsystemen – wie zum Beispiel dem Bildungswesen – und verleiht den Individuen damit das Gefühl der „*positionalen Anerkennung*“. Empfindet der Betreffende diese Zugangschancen nicht mehr als gesichert, deutet er diese Form der gesellschaftlichen Ausgrenzung in „*Anerkennungsverluste*“ um, die wiederum fremdenfeindliche Einstellungen begünstigen.²⁴

Die sogenannte institutionelle Dimension bezieht sich auf das Ausmaß der politischen Integration des jeweiligen Bürgers. Fühlt sich ein Einzelner im politischen System angemessen repräsentiert, erfährt er laut Heitmeyer eine „*moralische Anerkennung*“.²⁵ Falls sich der betreffende Bürger jedoch nur unzureichend vertreten fühlt, macht sich in ihm das Gefühl der politischen Ohnmacht breit, das sich in einer Zunahme an fremdenfeindlichen Haltungen niederschlägt.²⁶

Die sozial-emotionale Dimension umfasst das soziale Netzwerk eines Bürgers. Pflegt dieser ausreichend viele soziale Kontakte, erfährt er dadurch eine hohe „*emotionale Anerkennung*“.²⁷ Verfügt der Betreffende jedoch nur über ein instabiles Netzwerk, empfindet dieser eine zunehmende

²³ Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit liegt dann vor, wenn „[...] Personen aufgrund ihrer gewählten oder zugewiesenen Gruppenzugehörigkeit als ungleichwertig markiert und feindseligen Mentalitäten der Abwertung und Ausgrenzung ausgesetzt werden“ (Vgl. Heitmeyer, Wilhelm (2005). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Theoretische und empirische Ergebnisse aus 2002, 2003 und 2004. Leicht gekürzte Fassung aus: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg). Deutsche Zustände. Folge 3. Frankfurt: Suhrkamp Verlag. S.6). Menschenfeindliche Tendenzen nehmen Heitmeyer zufolge insbesondere in Krisenzeiten zu, die ökonomischer, politischer und sozialer Natur sind. Er differenziert dabei zwischen der sogenannten „*Regulationskrise*“, in der die soziale Ungleichheit zunimmt, und der „*Kohäsionskrise*“, in der die soziale Bindekraft nachlässt und eine verstärkte Vereinzelung und Individualisierung zu konstatieren ist (Vgl. Heitmeyer, Wilhelm (2002). Deutsche Zustände. Folge 1. S. 17).

²⁴ Vgl. Endrikat, Kirsten; Schäfer, Dagmar; Mansel, Jürgen; Heitmeyer, Wilhelm (2002). Soziale Desintegration: Die riskanten Folgen negativer Anerkennungsbilanzen. In: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg). Deutsche Zustände. Folge 1. Frankfurt: Suhrkamp Verlag. S. 38.

²⁵ Vgl. Müller, Julius (2017). Vergleich der Einflussfaktoren auf fremdenfeindliche und kosmopolitische Einstellungen in Deutschland. *COMCAD Working Papers 155*. S. 6.

²⁶ Vgl. Endrikat, Kirsten et al (2002). Soziale Desintegration: Die riskanten Folgen negativer Anerkennungsbilanzen. S.39. Diese Tendenz lässt sich auch im aktuellen politischen Diskurs feststellen, in dem insbesondere rechts-populistische Parteien dem sogenannten „*kleinen Mann*“, der sich von den etablierten Volksparteien „*abgehängt*“ fühlt, eine politische Heimat bieten und vorgeben, sich für dessen politische Belange einzusetzen. Die Diskursverschiebung nach rechts kann somit auch als Repräsentationskrise gedeutet werden.

²⁷ Vgl. Müller, Julius (2017). Vergleich der Einflussfaktoren auf fremdenfeindliche und kosmopolitische Einstellungen in Deutschland. S.7.

Vereinsamung, die zur Zunahme an Desintegrationstendenzen und fremdenfeindlichen Haltungen führt.²⁸

Heitmeyer fasst die genannte theoretische Trichotomie zu folgender Korrelation zusammen: Je stärker eine Person in die verschiedenen gesellschaftlichen Teilbereiche integriert ist, desto höher steigt ihre Anerkennungsbilanz und desto weniger tendiert sie zu fremdenfeindlichen Weltanschauungen. Fremdenfeindlichkeit ist also die Folge verschiedener Anerkennungsverluste, die positionaler, moralischer oder emotionaler Art sein können.²⁹ Die Theorie zeigt auf, dass Individuen stets nach Anerkennung und Bestätigung streben, die sie hauptsächlich in sozialen Gruppen und Kollektiven erfahren. Bleibt diese Gemeinschaftsbindung aus, empfinden sie eine zunehmende Ablehnung, die auf Fremdgruppen projiziert und damit externalisiert wird.

²⁸ Rechtspopulisten und illiberale Nationalkonservative propagieren daher ein neues Gemeinschaftsgefühl, was sich ganz auf die Stärkung der Eigengruppe bei gleichzeitiger Abgrenzung und Abwertung zur Fremdgruppe stützt, um dieser Desintegration entgegenzuwirken. Hierbei ist eine Parallele zu Hannah Arendt zu ziehen, die die Entstehung des Totalitarismus u.a. auf die Vereinzelung und Atomisierung des Einzelnen in der Gesellschaft zurückführt. So gründet sich ein autoritäres Regime ihrer Ansicht nach auf eine steigende, subjektiv empfundene Verlassenheit, da die „[...]gemeinsam bewohnte Welt auseinanderbricht[...]“ und die Bürger damit anfällig für rechtspopulistische, illiberale Ideologien macht (Vgl. Arendt, Hannah (1955). *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt. S. 697).

²⁹ Vgl. Heitmeyer, Wilhelm (2002). S. 29.

2. Die drei Konstrukte Nationalismus, Patriotismus und Fremdenfeindlichkeit:

Im Spannungsfeld zwischen Inklusion und Exklusion

Die hier zu messenden sozio-politischen Konstrukte Nationalismus und Patriotismus sind beide als nationsbejahende Einstellungen zu begreifen. Sie bilden – trotz ihrer inhaltlichen Differenzen – jeweils ein mit der Nation unzertrennliches Begriffspaar. Virulent für eine nähere Auseinandersetzung mit den beiden Faktoren ist somit ein fundiertes Verständnis der Nation.

2.1 Nation: Einheit, Gemeinschaft und Zugehörigkeit

Im wissenschaftlichen Diskurs existiert bislang noch keine allgemein gültige Begriffserklärung der Nation. Die vorliegende Arbeit stützt sich daher auf die in der akademischen Debatte verbreitete Definition von Alter. Seiner Auffassung nach ist die Nation eine „[...]soziale Gruppe, die sich aufgrund ihrer vielfältig historisch gewachsenen Beziehungen sprachlicher, kultureller, religiöser oder politischer Art ihrer Zusammengehörigkeit bewusst geworden ist“.³⁰

Alter fasst damit die zentralen Merkmale dieses Konstrukts treffend zusammen. Die Nation stellt ein Kollektiv dar, das sich zum einen über manifeste gruppenspezifische Merkmale wie einer gemeinsamen Kultur, Religion und Sprache definiert. Zum anderen ist sie als ein Ergebnis historisch-politischer Entwicklungslinien zu sehen: Die Nation bildet eine Schicksalsgemeinschaft, die aus einer kollektiv erfahrenen Geschichte hervorging, durch eine gemeinsame Gegenwart geprägt ist und einer gemeinsamen Zukunft zusteuert.³¹ In diesem Kontext ist hervorzuheben, dass auch die Zugehörigkeit zu einer Nation schicksalsabhängig und willkürlich ist.³² Denn wie der aus dem Lateinischen stammende Begriff „*natio*“ – im Deutschen mit „*Geburt*“ übersetzt – bereits andeutet, wird das Individuum schließlich in eine Nation hineingeboren und von klein auf Teil dieser Gemeinschaft.³³

Aus geographischer Sicht zeichnet sich die Nation durch ein abgegrenztes Territorium aus, das in vielen Fällen auf einen gewaltsamen Konflikt zwischen verschiedenen Parteien zurückgeht. Auf diesem erkämpften Gebiet agiert sie als organisierte „*politische Willensgemeinschaft*“.³⁴ Die

³⁰ Vgl. Alter, Peter (2016). Nationalismus – ein Essay über Europa. S. 47.

³¹ Ebd, S.18.

³² Vgl. Estel, Bernd (2002). Nation und nationale Identität: Versuch einer Rekonstruktion. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. S. 23.

³³ Vgl. Mounk, Yasha (2018). Der Zerfall der Demokratie. Wie der Populismus den Rechtsstaat bedroht. München: Droemer Verlag. S. 225.

³⁴ Vgl. Dann, Otto (1993). Nation und Nationalismus in Deutschland 1770-1990. München: C.H.Beck Verlag. S.12.

nationale Souveränität ist dabei die entscheidende Währung, anhand derer sie ihre Interessen geltend macht und sich als selbstbestimmte politische Einheit nach außen hin präsentiert.

Aus diesem Merkmalskatalog ergeben sich verschiedene Klassifizierungsmuster: So gliedert Lepsius die Nationen in Abstammungs-, Sprach- und/oder Staatsbürgergemeinschaften.³⁵ Meinecke komprimiert diese Trichotomie zu einer Dichotomie: Er klassifiziert zwischen der Kultur- und der Staatsnation.³⁶

Ergänzend dazu ist auf eine zentrale konstruktivistische Komponente hinzuweisen. So fasst Anderson die Nation als eine „[...] *vorgestellte politische Gemeinschaft*“ auf.³⁷ Dieser Ansicht schließt sich auch Lepsius an, der sie als „[...] *gedachte Ordnung [...], die eine Kollektivität von Menschen als eine Einheit bestimmt*“ begreift.³⁸ Die Nation ist also ein soziales Konstrukt, das als Produkt gesellschaftlicher Aushandlungs- und Deutungsprozesse, die von den jeweiligen politischen und historischen Rahmenbedingungen determiniert wurden, hervorging.³⁹

Festzuhalten ist somit folgender Grundgedanke: Die Nation ist keine natürliche, objektive Gegebenheit, sondern muss als solche erst konstituiert werden.⁴⁰ Oder wie Spinoza treffend ausdrückt: „*Die Natur [...] schafft keine Nationen, sondern nur Individuen [...]*“.⁴¹ Die

³⁵ Vgl. Lepsius, M. Rainer (1982). Nation und Nationalismus in Deutschland. In: Winkler, Heinrich August (Hrsg). Nationalismus in der Welt von heute. Göttingen: Vandenhoeck und Rupprich. S. 13.

³⁶ Demnach gründet sich die Kulturnation primär auf Kulturgüter wie einer gemeinsamen Literatur oder einer gemeinsamen Religion, die sich als „[...] *gemeinsam erlebten Kulturbesitz*“ fassen lassen. Dagegen definiert sich die Staatsnation über politische Merkmale wie die Geschichte oder die Verfassung. Beide Typen lassen sich konzeptionell gesehen schwer voneinander trennen, da eine Kulturnation zugleich auch eine Staatsnation sein kann und umgekehrt (Vgl. Meinecke, Friedrich (1928). Weltbürgertum und Nationalstaat. Studien zur Genesis des deutschen Nationalstaats. München: Oldenbourg. S.17 f.).

³⁷ Vgl. Anderson, Benedict (1996). Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts. Frankfurt: Campus Verlag. S.15. Menasse schließt sich dieser konstruktivistischen Herangehensweise an, indem er die Ansicht vertritt, dass die Nation eine „[...] *fiktionale Gemeinschaft verschiedener Kulturen und Mentalitäten innerhalb von willkürlichen Staatsgrenzen*“ ist (Vgl. Schwan, Gesine; Menasse, Robert; Brunkhorst, Hauke (2015). Weil Europa sich ändern muss. Im Gespräch mit Robert Menasse. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 47). Bozay dagegen entkräftet dieses Argument und betont, dass es sich bei der Nation nicht um ein fiktives Konstrukt handelt, sondern sich aus konkreten „[...] *Elementen historischer Traditionen*“ zusammensetzt, die man rückverfolgen kann (Vgl. Bozay, Kemal (2017). Nation und Nationalismus als Kernideologien der Herrschaftsabsicherung. In: Borstel, Dierk; Bozay, Kemal (Hrsg). Ungleichwertigkeitsideologien in der Einwanderungsgesellschaft. Wiesbaden: Springer VS Verlag. S. 49).

³⁸ Vgl. Lepsius, M. Rainer (1982). Nation und Nationalismus in Deutschland. S. 13.

³⁹ Nation wird nach Müller daher auch als „*leere Hülle*“ bezeichnet, die von verschiedenen interessengetriebenen Akteuren inhaltlich bestimmt wird (Vgl. Müller, Sven-Oliver (2002). Die Nation als Waffe und Vorstellung. Nationalismus in Deutschland und Großbritannien im Ersten Weltkrieg. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht. S. 22). Klein zufolge sind hierbei vor allem die Wechselwirkungen zwischen den politischen und ökonomischen Eliten und der Mehrheitsgesellschaft entscheidend, die beide zu der Nationbildung und deren Erhalt beitragen (Vgl. Klein, Michael (2014). S. 42).

⁴⁰ Vgl. Wildt, Michael (2017). Volk, Volksgemeinschaft, AfD. Hamburg: Verlag des Hamburger Instituts für Sozialforschung. S. 36.

⁴¹ Vgl. Spinoza, Benedictus (1826). Theologisch-politische Abhandlungen. Band 1. München: Joseph A.Finsterlin. S.373.

Nationenegründung speist sich in erster Linie aus politischen Legitimationsfragen, die auf folgendes Motiv zurückzuführen sind: Es erscheint einfacher, ein vermeintlich homogen geschlossenes Gebilde zu regieren und zu kontrollieren als ein von Zentrifugalkräften zerrissenes Komplex. Die politische Handlungsfähigkeit sowie die ökonomische Marktexpansion werden dabei zu den zentralen Kriterien dieser Einheitsbildung erhoben. Aus analytischer Sicht ist die Nation somit als politisches Ordnungsprinzip zu begreifen, womit die Komplexität der sozialen Wirklichkeit vereinfacht und kollektives Handeln systematisiert wird.

Wie in der Definition nach Alter angedeutet wird, ist das primäre Ziel jeder Nation Einheit, Identität und Zusammenhalt zu stiften.⁴² Zentral ist das subjektiv empfundene, aber auch bewusst sozial hergestellte Gemeinschaftsgefühl, das sich über die gegebenen Diversitäten hinwegsetzt und somit eine gesellschaftliche Bindekraft entfaltet. Konstitutiv ist daher die umfassende Vergemeinschaftung, die die Nation zu einem Solidarverband formiert.⁴³ Man bekennt sich als Kollektiv zu der Nation und steht dafür zusammen ein. Es handelt sich also nicht nur um ein kaltes, interessengetriebenes Projekt, sondern fußt auch – in Anlehnung an die Theorie der sozialen Identität – auf einer stark ausgeprägten emotionalen Komponente. So beschreibt Langewiesche die Nation sehr treffend als „[...] *Emotionsgemeinschaft der Vielen*.“⁴⁴

Wie bei jeder Identitätsbildung gründet sich die Nation auch auf Abgrenzung, die auf der Dialektik zwischen In- und Exklusion basiert.⁴⁵ Genau darin zeigt sich Habermas zufolge das „*Janusgesicht*“ dieses Konstrukts.⁴⁶ Die Grenzziehungen stellen dabei keine statischen, unverrückbaren Größen dar, sondern unterliegen einer politischen und sozialen Dynamik und sind damit von prozessuellem Charakter.⁴⁷ Exemplarisch ist dafür zum Beispiel die Spaltung des Sudans im Jahre 2011, aus der der Südsudan als derzeit weltweit jüngste Nation hervorging.

⁴² Dies lässt sich exemplarisch an der deutschen Nationbildung illustrieren: So war das Land Mitte des 19. Jahrhunderts ein Flickenteppich bestehend aus verschiedenen Kleinstaaten und Fürstentümern. Die zentrale Aufgabe war, diese in ein geschlossenes Kollektiv zu transformieren (Vgl. Wildt, Michael (2017). S. 41). Wildt betont an dieser Stelle, dass im Zuge der Nationbildung sogenannte „*Nationalpolitiken*“ implementiert wurden, um die vorherrschenden kulturellen Differenzen zu homogenisieren und somit eine gemeinsame Sprache und Kultur zu etablieren (Ibid).

⁴³ Vgl. Renan, Ernest (1882). „Qu'est-ce qu'une nation?“ Bulletin de l'Association Scientifique de France. 26 March 1882.

⁴⁴ Vgl. Langewiesche, Dieter (2000). Nation, Nationalismus, Nationalstaat in Deutschland und Europa. München: C.H.Beck Verlag. S. 33.

⁴⁵ Ebd, S. 23.

⁴⁶ Vgl. Habermas, Jürgen (1996). Inklusion vs Unabhängigkeit. Zum Verhältnis von Nation, Rechtsstaat und Demokratie. In: Hettling, Manfred; Nolte, Paul (Hrsg): Nation und Gesellschaft in Deutschland. Historische Essays. München: C.H.Beck Verlag. S. 115.

⁴⁷ Kunze arbeitet hierbei treffend heraus, dass Nationen nicht „*Ewiges*“ darstellen (Vgl. Kunze, Rolf-Ulrich (2005). Nation und Nationalismus. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. S.13).

2.2 Nationalismus: Integration nach innen – Abgrenzung nach außen

Die vorliegende Arbeit stützt sich auf die Auffassung von Dann, der Nationalismus als ein „[...] *politisches Verhalten, das nicht von der Überzeugung einer Gleichwertigkeit aller Menschen und Nationen getragen ist* [...]“ begreift und damit zentrale Merkmale dieses Konstrukts nennt.⁴⁸

Grundlegend ist ein hierarchisches Deutungsmuster, das die eigene Nation an die Spitze stellt und diese als unangefochtene Letztinstanz überhöht. Die Nationen befinden sich in einem andauernden Wettbewerb, in dem sie sich behaupten und dezidiert voneinander abheben müssen. Blank und Schmidt zufolge stützt sich Nationalismus daher auf soziale Vergleiche. Denn nur in der Gegenüberstellung zu anderen Nationen kann die eigene Nation unkritisch überhöht werden.⁴⁹ Diese selbst zugeschriebene Überlegenheit schlägt sich auch in einem Expansionsgedanken nieder.⁵⁰ Die Idealisierung des eigenen kulturellen und politischen Wertekanons veranlasst die Nation dazu, als selbstermächtigter Normexporteur eine Führungsrolle einzunehmen und als globaler Ordnungshüter zu agieren. Nationalismus steht daher unter dem Imperativ des Sendungsbewusstseins.⁵¹

Außerdem ist dem Konstrukt folgender Doppelcharakter inhärent: Als „*Integrationsideologie*“ führt Nationalismus einerseits zu Einheit und Kohäsion, andererseits aber auch zu Abgrenzung und Spaltung.⁵² Die Integration ist dabei nach innen gerichtet, um die Zusammengehörigkeit und die Gemeinschaft der Nation zu stärken.⁵³ Zentral ist hierbei das Postulat der Homogenität, das diese Einheit forciert und auf Dauer aufrechterhalten soll.⁵⁴ Diese integrative Kraft wird wiederum durch die Abgrenzung von anderen Nationen verstärkt. Der Abgrenzungsmechanismus basiert in der Regel auf einem sozial konstruierten Feindbild, das sich in fremdenfeindlichen Haltungen nieder-

⁴⁸ Vgl. Dann, Otto (1993). *Nation und Nationalismus in Deutschland 1770-1990*. S. 17.

⁴⁹ Vgl. Blank, Thomas; Schmidt, Peter (2003). *National identity in a United Germany: Nationalism or Patriotism? An Empirical Test with Representative Data*. *Political Psychology*. 24 (2). S. 294.

⁵⁰ Vgl. Alter, Peter (2016). S. 26.

⁵¹ Vgl. Lemberg, Eugen (1963). *Nationalismus und Kommunismus. Der Donauraum*. Band 8. S.9. Ein passendes Beispiel dafür sind die USA, die sich aus ihrem politischen Selbstverständnis heraus als „*world police*“ verstehen und somit als globale Führungsnation auftreten.

⁵² Vgl. Langewiesche, Dieter (2002). *Nation, Nationalismus, Nationalstaat in Deutschland und Europa*. S.54.

⁵³ Nach Lemberg war diese Integration vor allem für den Übergang der agrarisch geprägten Feudalgesellschaft hin zur modernen Industriegesellschaft von Relevanz, da sich die Industriegesellschaft auf „[...] *der bewussten und aktiven Mitarbeit aller ihrer Glieder* [...]“ stützte und somit durch eine einheitsstiftende Kraft – den Nationalismus – zusammengehalten werden musste, um somit politisch und ökonomisch handlungsfähig zu sein (Vgl. Lemberg, Eugen (1963). *Nationalismus und Kommunismus*. S.3).

⁵⁴ Bozay fügt hierbei hinzu, dass Nationalismus damit die „[...]*Fiktion des homogenen Nationalstaats* [...]“ propagiert (Vgl. Bozay, Kemal (2017). *Nation und Nationalismus als Kernideologien der Herrschaftsabsicherung*. S.55). Somit werden jegliche Unterschiede unter dem Deckmantel einer einförmigen, nationalen Kultur kleingeredet und teils sogar eliminiert.

schlagen kann. Der eigene Zusammenhalt wird durch einen gemeinsamen Gegner noch zusätzlich gefestigt, womit der Antagonismus zwischen Freund und Feind betont wird. Das Konstrukt birgt somit ein Aggressions-potenzial, welches sich in gewaltsamen Konflikten mit anderen Nationen und Völkern entladen kann.⁵⁵ Nationalismus determiniert sich also über das dialektische Verhältnis zwischen Innen und Außen, dem Eigenen und dem Fremden.⁵⁶

Aus konstruktivistischer Sicht stellt Nationalismus den Deutungsrahmen dar, anhand dessen die soziale Wirklichkeit wahrgenommen und beurteilt wird. Oder um es mit den Worten von Müller zu formulieren: „[...] *Nationalismus organisiert als Form politische, kognitive und emotionale Inhalte* [...]“.⁵⁷ Dies bedeutet, dass die eigene Überlegenheit nicht als objektive Faktizität existiert, sondern bewusst von verschiedenen Entscheidungsträgern hergestellt und von den Bürgern internalisiert wird. Denn nur so kann sich Nationalismus als dogmatisch geprägtes Überzeugungssystem etablieren und fortbestehen. Es ergibt sich also folgender Wirkungszusammenhang: Nationalismus hat die Nation als solche erst hervorgebracht.⁵⁸ In der Nation findet die empfundene Besonderheit und Überlegenheit des eigenen Volkes seinen politischen Ausdruck.

2.3 Patriotismus: Die wertbezogene Zugehörigkeit zur eigenen Nation

Müller definiert Patriotismus als ein normatives, staatsbürgerliches Konzept, das sich über die „[...] *Verteidigungsbereitschaft im Namen unverhandelbarer liberal-demokratischer Werte* [...]“ und die „[...] *Fähigkeit zur historischen Selbstkritik* [...]“ charakterisiert.⁵⁹ Die demokratischen und rechtsstaatlichen Prinzipien der eigenen Nation gelten als zentrale Identifikationsparameter.⁶⁰ Entscheidend für diese Identifikation ist das volle Vertrauen in die demokratischen Eckpfeiler.⁶¹ Das

⁵⁵ Ebd, S. 18. An dieser Stelle lässt sich eine direkte Parallele zu der Gründung der EU ziehen: Einer der zentralen Gründungsziele der Europäischen Gemeinschaft war die Überwindung des Nationalismus, der als Hauptursache für die beiden Weltkriege gesehen wurde. Durch die Entstehung einer supranationalen Institution sollte dieser aggressive, völkisch angehauchte Nationalismus eingedämmt werden. In Bezug auf die aktuelle Verfassung der EU ist jedoch festzustellen, dass dieses Ziel bislang noch nicht erreicht worden ist. Das bisher geltende Primat der wirtschaftlichen Integration hat die Union zwar zu dem weltweit stärksten Binnenmarkt gemacht, aber nicht zu dem ursprünglich anvisierten Abbau nationalistischer Tendenzen geführt.

⁵⁶ Vgl. Dann, Otto (1993). S.40.

⁵⁷ Vgl. Müller, Sven-Oliver (2002). Die Nation als Waffe und Vorstellung. Nationalismus in Deutschland und Großbritannien im Ersten Weltkrieg. S. 22.

⁵⁸ Ebd, S.21.

⁵⁹ Vgl. Müller, Jan-Werner (2010). Verfassungspatriotismus. Berlin: Suhrkamp Verlag. S.17.

⁶⁰ Vgl. Wagner Ulrich; Becker Julia C.; Christ, Oliver; Pettigrew, Thomas F.; Schmidt, Peter (2010). A Longitudinal Test of the Relation between German Nationalism, Patriotism and Outgroup Derogation. *European Sociological Review*. 28 (3). S. 2.

⁶¹ Vgl. Kronenberg, Volker (2006). Patriotismus in Deutschland. Perspektiven für eine weltoffene Nation. Interview mit Ralf Dahrendorf. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 340.

Konstrukt fungiert somit als Überzeugungssystem, aus dem eine wertbezogene Zugehörigkeit zur eigenen Nation hervorgeht.

Wie Müller in der Definition schon andeutet, geht mit dieser normativen Bindung außerdem ein praktischer Gehalt einher: So ist Patriotismus als zivilgesellschaftlicher Auftrag zu verstehen, der darauf abzielt, die demokratischen Werte nicht nur zu genießen, sondern auch für sie einzustehen und sie zu verteidigen. Deutungsmacht muss also in Handlungsmacht übersetzt werden. Die Zivilgesellschaft wird somit nicht nur als Nutznießer der Demokratie, sondern auch als deren Verantwortlicher adressiert. Demokratie ist demzufolge nur so stark, wie sie von ihren Anhängern vertreten wird.⁶²

Basierend auf dem demokratischen Wertekanon unterliegt Patriotismus einem Pluralismuspostulat, das für Toleranz und gegenseitigen Respekt gegenüber anderen Nationen und Kulturen steht. Das Homogenitätsnarrativ des Nationalismus wird somit durch Heterogenität substituiert. Dies führt auch zu einer durchlässigeren Grenzziehung: So kann man sowohl ein Patriot als auch ein Kosmopolit sein.⁶³ Patriotismus basiert – im Gegensatz zu Nationalismus – daher nicht auf der Abgrenzung zu anderen Nationen und Völkern und birgt damit kaum Aggressionspotenzial.⁶⁴ Auf die Exklusion des Nationalismus reagiert der Patriotismus mit einem verstärkt inklusiven Ausrufezeichen. Die für den Nationalismus charakteristische Idealisierung der eigenen Nation dämmt der Patriotismus durch eine konstruktiv, kritische Haltung gegenüber der eigenen Nation dezidiert ein.

⁶² In Rekurs auf die wissenschaftliche Debatte ist hierbei auf Sternberger zu verweisen, der den Begriff des „*Verfassungspatriotismus*“ prägte (Vgl. Molt, Peter (2006). Dolf Sternbergers Verfassungspatriotismus. *Zeitschrift für Politikwissenschaft*. 16. Jg. Heft 3. S. 882). Wie der Begriff schon andeutet, wird die nationale Verfassung als entscheidende Bezugsgröße für die Zugehörigkeit zur eigenen Nation festgelegt. Sternberger betont hierbei die „*lebende Verfassung*“, nach der die freiheitlich-demokratische Ordnung sich nur in der politischen Teilhabe der Bürger realisiert (Vgl. Fleiner, Rebekka (2013). Die drei Dimensionen des Verfassungspatriotismus – Sternberger Revisited. *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*. 42. Jg. H. 4. S. 414).

⁶³ Vgl. Alter, Peter (2016). S. 25. An dieser Stelle ist auf Habermas zu verweisen, der im Gegensatz zu Sternberger zu einer transnationalen Perspektive ausholt und den Verfassungspatriotismus von der Nation als konventionellen Bezugsrahmen ablöst. Er appelliert an die supranationale Gültigkeit des demokratischen Wertekansons und formuliert damit den osmotischen Übergang zu einer postnationalen Staatsbürgerschaft. Die relevante Konfliktlinie dieser Debatte entzündet sich also an der Frage, inwiefern die wertbezogene Zugehörigkeit über den nationalen Rahmen hinausgeht (Vgl. Fleiner, Rebekka (2013). Die drei Dimensionen des Verfassungspatriotismus – Sternberger Revisited. S. 409).

⁶⁴ Ebd, S. 26.

2.4 Fremdenfeindlichkeit: Wir gegen die Anderen

Fremdenfeindlichkeit wird laut Herrmann als „[...]Ablehnung und Abneigung gegenüber allen als fremd konstruierten gesellschaftlichen Gruppen“ definiert.⁶⁵ Wie auch der Nationalismusbegriff basiert dieses Konstrukt auf einer hierarchischen Rangordnung. Zentrales Charakteristikum ist die bewusst geschaffene Dichotomie zwischen dem eigenen überlegen postulierten Volk als herrschender Mehrheit und der als unterlegen dargestellten Minderheit.⁶⁶ Hervorzuheben ist, dass die „[...]Dominanz der national homogenen Eigengruppe als natürlich angesehen wird und bei Bedrohungen entsprechend zu verteidigen ist“.⁶⁷

Fremdenfeindlichkeit forciert damit das Primat der Bedrohung. So werden anhand von bewusst überspitzt dargestellten Szenarien Ausländer als eine Gefahr für die innere Sicherheit und den gesellschaftlichen Frieden dargestellt. Die Bedrohung bezieht sich jedoch nicht nur auf die eigene Gemeinschaft, die Nation und die Kultur, sondern auch auf Kollektivgüter.⁶⁸ Unter dem Imperativ der Ressourcenknappheit wird ein Verteilungskonflikt zwischen dem eigenen Volk und den Fremden suggeriert.⁶⁹

Dieses angstschürende Narrativ dient dazu, die für dieses Konstrukt konstitutive missgünstige Haltung gegenüber dem Fremden zu betonen und ein unversöhnliches, angespanntes Verhältnis zwischen der Eigen- und der Fremdgruppe herzustellen.⁷⁰ Grundlegend ist die klare Grenzziehung zwischen dem Wir und den Anderen, Innen und Außen, Exklusion und Inklusion.⁷¹ Das Konstrukt erschöpft sich somit in Kategorien des Frontkampfes, in dem sich die einzelnen in sich geschlossenen sozialen Gruppen feindlich gegenüberstehen. Im Zentrum steht die Ausgrenzung, mit

⁶⁵ Vgl. Herrmann, Andrea (2001). S. 42. Der Begriff ist konzeptionell von Rassismus zu differenzieren. Letzteres stellt vielmehr eine Dimension von Fremdenfeindlichkeit dar und definiert sich – im Gegensatz zu Xenophobie – über spezifischere Vorurteile (Ebd, S.37).

⁶⁶ Nach Butterwege findet hierbei die Radfahrermethode Anwendung, bei der man „[...] um nach oben zu buckeln nach unten treten muss [...], um sich seiner überlegenen Stellung zu vergewissern (Vgl. Butterwege, Christoph (2017). Rassismus im Zeichen globaler Wanderungsbewegungen und vermehrter Fluchtmigration nach Deutschland. In: Borzel, Dierk; Bozay, Kemal (Hrsg). Ungleichwertigkeitsideologien in der Einwanderungsgesellschaft. Wiesbaden: Springer VS Verlag. S.76).

⁶⁷ Vgl. Zick, Andreas; Küpper, Beate (2016). Rechtsextreme und menschenfeindliche Einstellungen. In: Virchow, Fabian; Langebach, Martin; Häusler, Alexander (Hrsg): Handbuch Rechtsextremismus. Wiesbaden: Springer VS Verlag. S. 93.

⁶⁸ Vgl. Klein, Michael (2014). Die nationale Identität der Deutschen. S. 43.

⁶⁹ Vgl. Grau, Andreas (2017). Zum Konzept der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit im lokalen Raum. In: Borzel, Dierk; Bozay, Kemal (Hrsg). Ungleichwertigkeitsideologien in der Einwanderungsgesellschaft. Wiesbaden: Springer VS Verlag. S. 75.

⁷⁰ Ibid.

⁷¹ Nach Noack benötigen „[...] die Exkludierenden [...] geradezu der Exkludierten, um ihre Inklusion sichtbar werden zu lassen.“ (Vgl. Noack, Winfried (2014). Inklusion und Exklusion in der funktional differenzierten und globalisierten Gesellschaft. Berlin: Frank und Timme Verlag. S.9).

der die vermeintlich unüberbrückbaren Differenzen zwischen dem Eigenen und dem Fremden hervorgehoben werden.⁷² Man propagiert in erster Linie ein soziales Gegeneinander, anstatt ein Mit- und Nebeneinander. So unterliegt Xenophobie dem ethnischen Reinheitsgebot, das im diametralen Gegensatz zu einer multikulturellen Gesellschaftsordnung steht. Die Abstammung wird als zentrales Kriterium für gesellschaftliche Teilhabe und Akzeptanz erhoben. Pluralität soll damit durch Singularität, Offenheit durch Geschlossenheit substituiert werden. Die richtungsweisende Maxime lautet: Eine Nation, ein Volk, eine Ethnie und eine gemeinsame Kultur, die es unter allen Umständen zu verteidigen gilt.⁷³ Die Simplifizierung, mit der man jegliche soziale und politische Komplexität eliminieren will, ist hierfür charakteristisch. So zielen fremdenfeindliche Parteien darauf ab, „[...]die Vielfalt durch Einheitlichkeit, die Unübersichtlichkeit durch die Übersichtlichkeit, den Wandel durch Steuerung [...] ersetzen zu wollen“.⁷⁴ Denn nur durch diese reduktionistische Dogmatik kann die final definierte, geschlossene Eigengruppe Realität werden.

⁷² Vgl. Wildt, Michael (2017). S. 46.

⁷³ Müller macht dabei aufmerksam, dass – im Gegensatz zu etablierten Parteien– gerade rechtspopulistische Parteien davon überzeugt sind, „das Volk“ zu repräsentieren. Sie sind der Auffassung, die Grenzen des Demos definieren zu können. Dies ist jedoch insofern als illusorische Annahme zu sehen, da „das Volk“ als Ganzes nie ganz zu erfassen ist und ein variables Komplex darstellt. Die Abstraktheit des Konstrukts wird auch hier wieder simplifiziert (Vgl. Müller, Jan-Werner (2016). *What is populism?* University of Pennsylvania Press. S.101). Hierbei ist an Guérot anzuknüpfen, die treffend herausstellt, dass rechte Bewegungen wie Pegida „[...]nicht das Volk, sondern nur eine Menge [...]“ davon darstellen (Vgl. Guérot, Ulrike (2017). *Der neue Bürgerkrieg. Das offene Europa und seine Feinde.* Berlin: Ullstein. S.58).

⁷⁴ Vgl. Grau, Andreas (2017). *Zum Konzept der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit im lokalen Raum.* S.7

2.5 Die Vorstellung der zu testenden Hypothesen in Anlehnung an Blank und Schmidt

Ziel der Arbeit ist, die folgenden Hypothesen, die Blank und Schmidt in ihrem Strukturgleichungsmodell von 2003 empirisch erhärteten, auf die ausgewählten statistischen Untersuchungseinheiten – Studierende der Universität Passau – hin anzuwenden und deduktiv zu prüfen.⁷⁵

H1: Da sich Nationalismus auf die Abgrenzung und Abwertung von Fremdgruppen stützt, werden fremdenfeindliche Einstellungen begünstigt. Es wird ein kausaler, positiv gerichteter Zusammenhang zwischen Nationalismus und Xenophobie angenommen: Je nationalistischer ein Studierender eingestellt ist, desto eher neigt er zu fremdenfeindlichen Tendenzen.⁷⁶

H2: Im Vergleich zu Nationalismus impliziert Patriotismus keine dezidierte Abgrenzung und Abwertung von Fremdgruppen. Denn dieser basiert auf demokratischen Prinzipien, die auf eine Gleichwertigkeit aller gesellschaftlichen Mitglieder und Nationen abzielen. Es wird daher von folgendem kausalen, negativen Zusammenhang ausgegangen: Je patriotischer ein Studierender ist, desto weniger neigt er zu fremdenfeindlichen Einstellungen.⁷⁷

Patriotismus und Nationalismus stellen die beiden unabhängigen, Fremdenfeindlichkeit die abhängige Variable in diesem Experiment dar.

⁷⁵ Der Kritische Rationalismus nach Popper stellt die wissenschaftstheoretische Grundlage der empirischen Sozialforschung dar. Danach sind Theorien und Hypothesen nicht zu verifizieren, sondern können sich nur vorläufig bewähren. Anhand von Experimenten und anderen wissenschaftlichen Methoden werden diese mit der Wirklichkeit konfrontiert, um deren Erklärungsgüte zu testen. Die deduktive Überprüfung und der Fallibilismus stellen die zentralen epistemologischen Eckpfeiler dieser Schule dar. (Vgl. Popper, Karl (1976). Logik der Forschung. Tübingen: C.H.Mohr Verlag. S.3). Popper leitete damit einen Paradigmenwechsel in der Wissenschaftstheorie ein, indem er sich von dem Verifikationsprinzip des logischen Empirismus nach Bacon dezidiert abgrenzte und das Falsifikationsprinzip einführte.

⁷⁶ Vgl. Blank, Thomas; Schmidt, Peter (2003). National identity in a United Germany: Nationalism or Patriotism? S. 295.

⁷⁷ Ibid.

3. Die Methode: Von der quantitativen Datensammlung bis zum aussagekräftigen Datensatz

Das Strukturgleichungsmodell von Blank und Schmidt wurde anhand eines mehrfaktoriellen Umfrageexperiments unter Studierenden der Universität Passau auf die postulierten Kausalitäten hin getestet. Die experimentelle Durchführung und Datenerhebung fand im Juni 2018 auf dem Campus der Universität statt. Im Folgenden werden die Grundbedingungen und die konzeptionellen Stärken dieser Methodologie aufgezeigt.

3.1 Das Experiment als geeignetes Forschungsdesign zur Überprüfung von Kausalbeziehungen

Experimentelle Forschungsdesigns gelten in der empirischen Sozialforschung als die geeignetste Methode, um Ursache-Wirkungs-Beziehungen zu überprüfen.⁷⁸ Denn diese werden definiert als eine „[...] *methodisch angelegte Untersuchung zur empirischen Gewinnung von Informationen und Daten, die das Ziel verfolgt, mögliche Kausalzusammenhänge zu überprüfen*“.⁷⁹

Eine Kausalität liegt vor, wenn vier Kriterien erfüllt sind. Erstens müssen zwei oder mehrere Variablen miteinander korrelieren. In der vorliegenden Arbeit stehen die von Blank und Schmidt angenommenen Korrelationen zwischen Patriotismus, Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit im Fokus. Zweitens basiert eine Kausalität auf einer bestimmten zeitlichen Abfolge. Es muss eine Ursache identifiziert werden, die eine konkrete Wirkung erzielt. Im Gegensatz zu einer Korrelation handelt es sich um einen gerichteten Zusammenhang. Drittens ist mindestens eine unabhängige Variable zu isolieren, um den Wirkungszusammenhang präzise zu testen. Viertens müssen eventuelle Messfehler zufällig gestreut werden.⁸⁰

Da es kaum möglich ist, die vier genannten Bedingungen komplett zu erfüllen und man die Isolation aller Faktoren nie vollständig nachweisen kann, sind nur probabilistische Aussagen zulässig.⁸¹ Sollte sich das Modell von Blank und Schmidt empirisch bewährt haben, wären also nur folgende Schlussfolgerungen valide: Nationalismus ruft mit hoher Wahrscheinlichkeit xenophobe Haltungen hervor, darf aber nicht als singuläre Ursache für das multikausale Phänomen betrachtet

⁷⁸ Ein Forschungsdesign wird definiert als ein „[...]Plan, der festlegt, wie das Forschungsprojekt ausgeführt werden soll und insbesondere, wie empirische Evidenz dafür verwendet werden soll, um Antworten auf die Forschungsfrage zu erhalten“ (Vgl. Gschwend, Thomas; Schimmelfennig, Frank (2007). Forschungsdesign in der Politikwissenschaft. Ein Dialog zwischen Theorie und Daten. In: Gschwend, Thomas; Schimmelfennig, Frank (Hrsg.): Forschungsdesign in der Politikwissenschaft: Probleme – Strategien – Anwendungen. Frankfurt am Main: Campus Verlag. S. 13). Es handelt sich bei der vorliegenden Arbeit um ein sogenanntes „X-Forschungsdesign“, da dieses darauf abzielt, empirische Evidenz für Kausalbeziehungen zu ermitteln (Ebd, S.20).

⁷⁹ Vgl. Kubbe, Ina (2016). Experimente in der Politikwissenschaft. Eine methodische Einführung. Wiesbaden: Springer Verlag. S. 34.

⁸⁰ Vgl. Zimmermann, Eckhart (1972). Das Experiment in den Sozialwissenschaften. Stuttgart: B.G. Teubner Verlag. S.41.

⁸¹ Ebd, S.44.

werden. Patriotismus dagegen dämmt mit hoher Wahrscheinlichkeit die Entstehung von Fremdenfeindlichkeit ein, ist aber nicht als monokausaler Faktor zu sehen.

Die konzeptionelle Stärke des Experiments liegt primär darin, die einzelnen Variablen derart zu kontrollieren und zu isolieren, um eine Kausalbeziehung aufzuzeigen.⁸² Kontrolle stellt damit einen der zentralen Parameter dar.⁸³ Zentral ist hierbei der Einsatz eines Treatments – definiert als „[...]bewusst manipulierte Ursachenvariable“ – womit diese Kontrolle erfüllt wird.⁸⁴

Neben dem Kontrollparameter stellt die Randomisierung das zweite entscheidende Untersuchungsmerkmal dar. Darunter versteht man die zufällige Aufteilung der Analyseeinheiten – in diesem Fall die Studierenden der Universität Passau – in zwei verschiedene Gruppen.⁸⁵ Ein Experiment konstituiert sich nämlich auf einer Kontroll- und einer Experimentalgruppe. Im Gegensatz zur Kontrollgruppe wird das Treatment und somit die Veränderung der beiden unabhängigen Variablen nur in der Experimentalgruppe eingesetzt. Denn erst in der dualistischen Gegenüberstellung der beiden Gruppen kann die Kausalbeziehung durch die Isolation der unabhängigen Variablen getestet werden. Da die vorliegende Arbeit die Wirkung von zwei unabhängigen Variablen – Nationalismus und Patriotismus – prüfte, handelte es sich um ein sogenanntes mehrfaktorielles Experiment.⁸⁶

Experimente werden generell in Feld-, Labor- und Umfrageexperimente gegliedert. Für die vorliegende Arbeit wurde ein Umfrageexperiment durchgeführt. Denn der methodische Vorteil dieser Art von Experiment liegt darin, die Einstellung zu bestimmten Themengebieten – in diesem Fall zu Patriotismus, Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit – zu erfassen und auf ihre Kausalität hin zu untersuchen.⁸⁷ Da nur die individuellen Haltungen der einzelnen Probanden ermittelt wurden, erstreckt sich der Geltungsbereich des Experiments auf die Mikroebene. Außerdem ist dieses als „Einfaches-Post-Test-Design“ einzuordnen: die Einstellungen wurden nur zu einem bestimmten

⁸² Vgl. Gschwend, Thomas; Schimmelfennig, Frank (2007). Forschungsdesign in der Politikwissenschaft. S. 23.

⁸³ Atteslander bringt es folgendermaßen auf den Punkt: „Man will wissen, ob in einer kontrollierten Situation durch die kontrollierte Veränderung einer oder mehrere Variablen ein bestimmter prognostizierter Effekt eintritt“(Vgl. Atteslander, Peter (2008). Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin: Erich Schmidt Verlag. S.188).

⁸⁴ Vgl. Behnke, Joachim; Baur, Nina; Behnke, Nathalie (2010). Empirische Methoden der Politikwissenschaft. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh. S. 57.

⁸⁵ Ebd, S.37.

⁸⁶ Ebd, S.64.

⁸⁷ Die vorliegende Arbeit stützt sich auf die Definition nach Herrmann, die Einstellungen als „[...] verfestigte Strukturen von Anschauungen, Meinungen und Überzeugungen[...]“ begreift (Vgl. Herrmann, Andrea (2001). S. 29).

Zeitpunkt gemessen und anschließend ausgewertet.⁸⁸ Dem mehrfaktoriellen Umfrageexperiment lag also ein statisches Erkenntnisinteresse zugrunde.⁸⁹

In Hinblick auf die empirische Aussagekraft zeichnet sich das Experiment im Allgemeinen durch eine hohe interne Validität aus. Diese liegt vor, „[...]wenn ein signifikanter Unterschied zwischen der Versuchs- und der Kontrollbedingung eindeutig auf die Manipulation der unabhängigen Variablen zurückzuführen ist.“⁹⁰ Die interne Validität stellt damit das entscheidende Kriterium für die zu testenden Kausalitäten dar. Es gilt folgender Grundsatz: Je effektiver die Randomisierung und die Kontrolle der Variablen verlaufen, desto höher fällt die interne Validität aus. Die externe Validität ist bei dieser Methode dagegen eingeschränkt, da sich die gewonnenen Resultate nur sehr bedingt generalisieren lassen.⁹¹ Denn Experimente beziehen sich ausschließlich auf einen ausgewählten Ausschnitt der sozialen Wirklichkeit und sind somit von eingeschränkter Reichweite. An dieser Stelle ist noch auf folgenden negativen Zusammenhang hinzuweisen: Je höher die interne Validität ist, desto geringer fällt die externe Validität aus. Da die interne Validität die interessierenden Kausalitäten anzeigt, ist diese für die vorliegende Arbeit von besonderer Bedeutung.⁹²

3.2 Die Datenauswahl: Die randomisierte Stichprobe

Das mehrfaktorielle Umfrageexperiment basierte auf einer Zufallsauswahl, die auf der Grundlage einer Tabelle mit Zufallszahlen auf dem Campus der Universität getroffen wurde. So hatte jeder Studierende der Universität Passau dieselbe Chance, ausgewählt zu werden.⁹³

Im darauffolgenden Schritt erfolgte die zufällige Einteilung der Teilnehmenden in die jeweiligen Gruppen mittels eines Münzwurfs. Kopf stand dabei für die Kontroll-, Zahl für die Experimental-

⁸⁸ Vgl. Behnke, Joachim et al (2010). Empirische Methoden der Politikwissenschaft. S.61. Im Gegensatz dazu steht zum Beispiel das Ex-Post-Facto-Design, bei dem eine Vorher- und eine Nachher-Untersuchung vorgenommen wird.

⁸⁹ Vgl. Kromrey, Helmut (2009). Empirische Sozialforschung. Stuttgart: Lucius&Lucius. S. 66. In Abgrenzung dazu wird das Erkenntnisinteresse dann als dynamisch bezeichnet, wenn zu verschiedenen Zeitpunkten Daten erhoben werden, um Veränderungsprozesse abzubilden.

⁹⁰ Vgl. Kubbe, Ina (2016). Experimente in der Politikwissenschaft. S. 63.

⁹¹ Ebd, S.62. Dieser Einwand lässt sich jedoch wissenschaftstheoretisch entkräften, da sich der Kritische Rationalismus der Realität durch die Überprüfung von Theorien und Hypothesen lediglich anzunähern versucht, aber nicht beansprucht, diese als Ganzes empirisch abzubilden (Vgl. Kriz, Jürgen; Lück, Helmut; Heidbrink, Horst (1978). Wissenschafts- und Erkenntnistheorie. Opladen: Leske und Budrich. S. 140).

⁹² Ebd, S. 64.

⁹³ Vgl. Behnke, Joachim et al (2010). S. 149.

gruppe. Da beide Gruppen gleichzeitig untersucht wurden, handelte es sich hierbei um ein „*Simultanexperiment*“.⁹⁴

Durch die randomisierte Stichprobe wurde zum einen sichergestellt, dass der Versuchsleiter nicht willkürlich in den Forschungsprozess eingreift und die Ergebnisse verzerrt. Außerdem war die Wahrscheinlichkeit, eine hohe Bandbreite an Studiengängen abdecken und somit ein gewisses Maß an Repräsentativität beanspruchen zu können, relativ hoch.⁹⁵ Zum anderen wurden durch die Randomisierung potenziell eintretende Störfaktoren reduziert und auf beide Gruppen gleichermaßen verteilt. Dazu zählen zum Beispiel Reifeprozesse, zwischenzeitliches Geschehen oder auch die Modifizierung der Messinstrumente (näheres dazu in Kapitel 3.6).⁹⁶

Hervorzuheben ist, dass die gezogene Stichprobe als ein sogenanntes „*Convenience Sample*“ zu begreifen ist, d.h. „[...]eine in der Regel nicht repräsentative Auswahl leicht zugänglicher Probanden“.⁹⁷ Da nur Studierende der Universität Passau in die Stichprobe gelangen konnten, sind demzufolge auch nur Aussagen über diese Gruppe zulässig.⁹⁸ Die externe Validität ist damit eingeschränkt, da man keine Rückschlüsse auf die Gesamtbevölkerung ziehen kann. Dieser methodenimmanente Nachteil fällt jedoch nicht so schwer ins Gewicht, da die Überprüfung der Kausalbeziehungen zwischen Patriotismus, Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit und somit die interne Validität im Fokus dieser Arbeit steht. Der Anspruch an eine möglichst hohe externe Validität ist von sekundärer Bedeutung.

Die Datenauswahl und -erhebung wurde in einem Zeitraum von insgesamt 14 Tagen durchgeführt. Ziel war es, eine Fallanzahl von mindestens 150 Studierenden zu erreichen. Denn erst ab einer Stichprobengröße von mindestens 100 Probanden kann ein Strukturgleichungsmodell eine angemessene Repräsentativität und empirische Aussagekraft für sich beanspruchen.⁹⁹ In Bezug auf die zu testenden Kausalitäten generiert eine Fallanzahl dieser Größenordnung außerdem eine „[...]hohe Validität von kausalen Schlüssen.“¹⁰⁰ Eine Tafel Schokolade wurde als Anreiz und Entschädigung für die Probanden festgelegt.

⁹⁴ Vgl. Atteslander, Peter (2008). Methoden der empirischen Sozialforschung. S. 169.

⁹⁵ Ibid.

⁹⁶ Ebd, S.67.

⁹⁷ Vgl. Kubbe, Ina (2016). S. 116.

⁹⁸ Ebd, S. 115.

⁹⁹ Vgl. Weigand, Dominik (2018). Objektive Tests: Empirische Untersuchung zu Integration und Kontrast direkter und indirekter Messverfahren, Band 2: Empirie und Fazit. Dissertation. Universität Marburg. S.314.

¹⁰⁰ Vgl. Gschwend, Thomas; Schimmelfennig, Frank (2007). S. 24.

3.3 Der Pre-Test: Die Überprüfung der Konstruktvalidität

Der Pre-Test stellt die entscheidende Voruntersuchung vor der Datenerhebung dar und ist damit ein elementarer Teil des Forschungsprozesses.¹⁰¹ Ziel dahinter ist es, die Konstruktvalidität zu testen. Diese zeigt auf, inwiefern die für die Operationalisierung gewählten Indikatoren die interessierenden Konstrukte abbilden.¹⁰² Eine hohe Konstruktvalidität erfüllt den Anspruch, den ausgewählten Ausschnitt der sozialen Realität empirisch angemessen abzubilden.

Der Pre-Test wurde für die Erstellung der Vignette, die als Treatment des mehrfaktoriellen Umfrageexperiments dient und die beiden unabhängigen Variablen Patriotismus und Nationalismus triggert, durchgeführt. Diese wird folgendermaßen definiert: *„Eine Vignette ist eine aus einzelnen Vignettenbausteinen (Faktoren oder Merkmale) bestehende Kurzgeschichte, Situations- oder Personenbeschreibung, deren Zusammenstellung in systematischer, faktorieller Art und Weise variiert wird.“*¹⁰³

Gegenstand des Pre-Tests waren vier ausgewählte Textauszüge zum Thema Patriotismus mit jeweils zwei Fragen (siehe Anhang, Graphik Nr.1). Auf einer Skala von 0-5 (0=sehr schlecht, 5=sehr gut) sollte zum einen die Darstellung und Übersichtlichkeit der einzelnen Texten bewertet werden. Um einen Einblick in die für das Experiment essentielle Konzentrationsfähigkeit der Teilnehmenden zu erhalten, wurden die Probanden zum anderen dazu aufgefordert, die Länge der einzelnen Textauszüge zu evaluieren. Die Antwortskala reichte hier ebenfalls von 0-5 (0=sehr schlecht, 5=sehr gut). Abschließend sollten die Teilnehmenden kurz ihr persönliches Patriotismusverständnis wiedergeben und den Text des Pre-Test, der mit diesem am besten kongruiert, auswählen.

Folgendes Ergebnis wurde erzielt: Die deutliche Mehrheit der insgesamt neun Probanden, die – analog zur Untersuchungseinheit – alle Studierende der Universität Passau waren, bevorzugte einen Auszug aus einer Rede des ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau (SPD). Sowohl aus inhaltlicher Sicht als auch in Hinblick auf die Textlänge stellte dieser den deutlichen Favorit dar und wurde als die finale Vignette für das Patriotismuskonstrukt festgelegt. Die Auswahl für die zweite Vignette, die Nationalismus triggert, erfolgte dann auf Basis dieses erzielten Resultats.

¹⁰¹ Vgl. Behnke, Joachim et al (2010). S. 232.

¹⁰² Vgl. Kubbe, Ina (2016). S. 65.

¹⁰³ Vgl. Atzmüller, Christiane; Steiner, Peter (2006). Experimentelle Vignettendesigns in faktoriellen Surveys. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Jg. 58. Heft 1. S. 117.

3.4 Die Operationalisierung der drei Konstrukte: Von der empirischen zur numerischen Relation

Die drei sozio-politischen Konstrukte Nationalismus, Patriotismus und Fremdenfeindlichkeit sind als quantifizierbare Parameter zu behandeln, um deren Kausalbeziehungen empirisch zu untersuchen. Denn eine Messung zielt darauf ab, die empirische Relation eines Konstrukts in eine äquivalente numerische Relation zu übersetzen.¹⁰⁴ Da diese latenten Variablen nicht monokausal zu erklären sind und auf komplexen Deutungsmustern beruhen, wurden spezifische Indikatoren ausgewählt, um diese so gut wie möglich abzubilden. Die Festlegung dieser manifesten Variablen stützte sich auf die ausgewählten Konstruktdefinitionen (siehe Kapitel 2) und auf die empirischen Ergebnisse von Blank, Schmidt und Heinrich (2018).¹⁰⁵

Für die Operationalisierung des Faktors Patriotismus wurde das demokratisch-rechtsstaatliche System Deutschlands als zentraler Parameter festgelegt. Die erste manifeste Variable untersuchte den Stolz auf die parlamentarische Demokratie in Deutschland (v1DEMO). Die zweite Variable maß den Stolz auf den deutschen Sozialstaat (v2SOZIAL). Nach Blank wird mit Letzterem auch gezielt überprüft, inwiefern sich die Befragten solidarisch mit den sozial schwächeren Gruppen zeigen und somit demokratische Werte unterstützen.¹⁰⁶

Die Auswahl der Nationalismusvariablen stützte sich in erster Linie auf die Überlegenheit und das daraus resultierende Sendungsbewusstsein der eigenen Nation gegenüber anderen Ländern. Der erste Indikator untersuchte daher, inwiefern Deutschland als Führungsnation in der Welt agieren sollte (v3WELT).¹⁰⁷ Der zweite Indikator maß, inwieweit Deutschland besser als alle anderen ist (v4LNDER). Die weiteren Variablen bezogen sich dagegen auf den Stolz der Erfolge der eigenen Nation oder – um es mit den Worten von Blank und Schmidt zu sagen – auf „*nationalistische Emotionen*“.¹⁰⁸ So ermittelte der dritte Indikator den Stolz auf die Geschichte Deutschlands (v5GESCH). Denn laut Langewiesche gilt die Deutung der eigenen Geschichte als ein konstitutives

¹⁰⁴ Vgl. Behnke, Joachim et al (2010). S. 103.

¹⁰⁵ Vgl. Heinrich, Horst-Alfred (2018). Causal relationship or not? Nationalism, patriotism and anti-immigration attitudes in Germany.

¹⁰⁶ Vgl. Blank, Thomas; Schmidt, Peter (2003). National identity in a United Germany: Nationalism or Patriotism? S. 270.

¹⁰⁷ Die Frage, inwiefern Deutschland zum Beispiel eine Führungsmacht in der EU einnehmen bzw. wie sehr diese Nation ihr politisches und ökonomisches Machtpotenzial nutzen soll, ist im europapolitischen Diskurs von anhaltender Virulenz. Zum Beispiel vertritt Münkler in diesem Kontext die Auffassung, dass Deutschland als „*Macht in der Mitte*“ die restlichen europäischen Länder wirtschaftlich führen und als Leitnation agieren soll, damit die EU als Ordnungsmacht in einer globalisierten Welt stärker auftritt (Vgl. Münkler, Herfried (2015). *Macht in der Mitte. Die neuen Aufgaben Deutschlands in Europa.* Hamburg: edition Körber-Stiftung. S.180).

¹⁰⁸ Vgl. Blank, Thomas; Schmidt, Peter (1997). Konstruktiver Patriotismus im vereinigten Deutschland? Ergebnisse einer repräsentativen Studie. In: Mummendey, Amélie; Simon, Bernd (Hrsg). *Identität und Verschiedenheit. Zur Sozialpsychologie der Identität in komplexen Gesellschaften.* Bern: Huber Verlag. S.134.

Merkmal der nationalen Identität, mit dem man sich von anderen Nationen abgrenzt und einzelne Errungenschaften betont.¹⁰⁹ Der vierte Indikator prüfte den Stolz auf die Erfolge deutscher Sportler (v6SPORT). Denn in Anlehnung an Müller stellen sportliche Wettbewerbe „[...] *leidenschaftliche Kampfspiele zwischen den Nationen*“ dar. Sport gilt somit als ein wesentliches Symbol nationaler Kollektivität.¹¹⁰

Der Faktor Fremdenfeindlichkeit wurde anhand von drei manifesten Variablen messbar gemacht. Die erste Variable bezog sich auf die Frage, inwiefern Ausländer die Kriminalitätsrate in Deutschland erhöhen (v7KRIMI). Hierbei greift das Bedrohungsnarrativ, wonach Migranten eine Gefahr für die innere Sicherheit und den sozialen Frieden darstellen. Die zweite Variable maß die Kapazität Deutschlands, noch weitere Ausländer aufzunehmen (v8AUFNEHMEN). An dieser Stelle wird die Grenzziehung zwischen dem Wir und den Anderen, Innen und Außen deutlich, die für dieses Konstrukt konstitutiv ist. Außerdem überprüft dieser Indikator, inwiefern die Fremdgruppe als Belastung – sowohl aus ökonomischer als auch sozialer Sicht – empfunden wird. Die dritte Variable ermittelte, inwiefern Ausländer den Einheimischen entscheidende Ressourcen wie Arbeitsplätze streitig machen (v9ARBEIT). Dieser Aspekt stützt sich auf den suggerierten Verteilungskampf und betont das ökonomisch geprägte Konkurrenzdenken zwischen der Eigen- und der Fremdgruppe. Diese Variable triggert außerdem die subjektiv empfundenen Wohlstands- und Verlustängste, auf die sich die apokalyptischen Zukunftsszenarien vieler Rechtspopulisten stützen.¹¹¹

¹⁰⁹ Vgl. Langewiesche, Dieter (2000). S. 25. Lemberg fügt hierbei hinzu, dass sich das für den Nationalismus charakteristische Sendungsbewusstsein der eigenen Nation vor allem aus den empfundenen historischen Leistungen ableitet (Vgl. Lemberg, Eugen (1963). S. 5). Diese Variable nimmt außerdem Bezug zu dem aktuellen rechtspopulistischen Diskurs, in dem die eigene Historie zu gewissem Grad verklärt und insbesondere die dunklen Kapitel stark relativiert werden. Exemplarisch dafür ist die Aussage des AfD-Bundestagsabgeordneten Gauland, der die Verbrechen der NS-Diktatur kürzlich als ein „[...] *Vogelschiss in über 1000 Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte*“ darstellte (Vgl. FAZ Online (2018). Gauland: Hitler nur „Vogelschiss“ in deutscher Geschichte. Online verfügbar unter <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/gauland-hitler-nur-vogelschiss-in-deutscher-geschichte-15619502.html>. Zuletzt geprüft am 13.09.2018). An dieser Stelle wird die Rückwärtsgewandtheit deutlich, die in der rechtspopulistischen Rhetorik eine bedeutende Rolle spielt. Nostalgisch wird der vermeintlich guten alten Zeit nachgetrauert, in der die gewünschten Ordnungsvorstellungen wie kulturelle Homogenität und Ordnung noch von Gültigkeit waren. Im Gegensatz dazu werden sowohl die Gegenwart als auch die Zukunft als apokalyptische Epochen aufgefasst, die insbesondere durch die anhaltenden Migrationsströme von Unsicherheit und Chaos gezeichnet sind.

¹¹⁰ Vgl. Alter, Peter (2016). S.169.

¹¹¹ Mounk stellt an dieser Stelle heraus, dass diese diffusen Ängste vor allem auf die Zukunft bezogen sind. Der aktuelle sozio-ökonomische Status scheint demzufolge nur momentan gesichert und kann sich durch die zunehmenden politischen und wirtschaftlichen Herausforderungen destabilisieren und zu einem sozialen Abstieg führen (Vgl. Mounk, Yascha (2018). *Der Zerfall der Demokratie*. S.185).

3.5 Die Messinstrumente: Der standardisierte Fragebogen und die standardisierte Vignette

Die Itembattery der drei Konstrukte wurde in einem standardisierten Fragebogen mit geschlossenen Antwortkategorien eingesetzt, den beide Gruppen zu bearbeiten hatten. Dieser Erhebungsmodus zeichnet sich dadurch aus, „[...]dass nicht nur die Fragen, sondern auch die Antworten genau vorgegeben sind.“¹¹² Somit ist einerseits ein hohes Maß an Vergleichbarkeit geschaffen, das die zu erfüllende Durchführungsobjektivität sichert.¹¹³ Diese liegt dann vor, wenn die Ergebnisse unabhängig von dem Versuchsleiter erzielt werden und dieser nicht in den Forschungsprozess eingreift.¹¹⁴ Andererseits generieren die bereits festgelegten Antwortkategorien einen geringen Bearbeitungsaufwand. So bestand in dem Zeitraum von 14 Tagen eine realistische Chance darauf, die hohe Fallanzahl von mindestens 150 Probanden zu erzielen. Außerdem diente die kurze Bearbeitung neben der Entschädigung als weiterer Anreiz, die Studierenden zur Teilnahme an dem Experiment zu motivieren.¹¹⁵

Die Antwortskala reichte für die insgesamt neun Items von 1 bis 5 (1=stimme gar nicht, 5= stimme voll zu). Die 5er Skala bringt zwei entscheidende Vorteile mit sich: Zum einen zeichnen sich ungerade Skalen dadurch aus, dass sie eine neutrale Mitte besitzen und somit ein trennschärferes Antwortverhalten ermöglichen als eine gerade Skala. Zum anderen ist – angesichts der Maximalskala von 7 Skalenpunkte – mit einer 5er Skala ein „[...]guter Kompromiss zwischen Übersichtlichkeit und ausreichender Differenzierungsmöglichkeit“ erzielt.¹¹⁶ Das Kriterium eines erschöpfenden Antwortsystems ist damit erfüllt. Da jeder Indikator gleich gewichtet ist, werden eventuell eintretende statistische Verzerrungen vermieden.

Zusätzlich zu den neun Items wurden am Ende des Fragebogens soziodemographische Merkmale wie politische Einstellungen (v10EINSTELL), sozialer Status (v11STATUS), Geschlecht (v12GESCHL) und Studiengang (v13STUDIUM) ermittelt. Die Antwortkategorien für politische Einstellungen wurde auf einer Skala von 1 bis 10 gemessen (1 = sehr rechts, 10 = sehr links). Auch die Statusvariable erstreckte sich auf einer 10er Skala (1= sehr niedrig, 10 = sehr hoch). Die Geschlechtsvariable wurde nominalskaliert (1 = weiblich, 2= weiblich). Die Angabe des Studiums stellte die einzige offen konzipierte Antwortkategorie dar, die später im Datensatz codiert wurde. Da

¹¹² Vgl. Behnke, Joachim et al (2010). S. 216.

¹¹³ Ibid.

¹¹⁴ Vgl. Kubbe, Ina (2016). S. 71.

¹¹⁵ Aus forschungsethischen Gesichtspunkten ist hierbei noch zu betonen, dass die Teilnahme an dem Umfrageexperiment komplett freiwillig war und nur auf der kompletten Einverständnisaahme des Probanden basierte. Ziel war es, eine angenehme Untersuchungssituation für die Studierenden zu schaffen.

¹¹⁶ Vgl. Behnke, Joachim et al (2010). S.120.

die Konzentration der Teilnehmer gegen Ende abnimmt, wurden diese leicht zu beantwortenden Fragen am Schluss platziert (siehe Anhang, Graphik Nr. 2).

Die standardisierte Vignette, die als Treatment für die Experimentalgruppe festgelegt wurde, bestand aus je zwei Redeausschnitten. Der erste davon bildete Patriotismus (v14RAU), der zweite das Konstrukt Nationalismus (v15STEIN) ab. Die Zustimmung zu den beiden Textauszügen wurde auf einer Skala von 0-7 (0=stimme gar nicht zu, 7 = stimme voll zu) gemessen. Abschließend hatten die Probanden den Text anzukreuzen, den sie bevorzugten. Auch hier lagen geschlossene, trennscharfe Antwortkategorien vor, die im Datensatz später codiert wurden (1=Text 1, 2=Text 2, 3=keinen der beiden Texte). Am Ende der Vignette wurden die Teilnehmenden dazu aufgefordert, den Fragebogen zu beantworten. Denn nur so konnte man das Kausalitätskriterium der zeitlichen Abfolge erfüllen und die Wirkung des Treatments testen (siehe Anhang, Graphik Nr. 3).

3.6 Die Eindämmung potenziell eintretender Störeffekte: Die Sicherung der internen Validität

Da mit dem mehrfaktoriellen Umfrageexperiment eine hohe interne Validität erzielt werden sollte, wurde in erster Linie auf Störfaktoren eingegangen, die diese Form der Validität einschränken könnten.

Ein Störeffekt bezieht sich auf die Reaktivität, die aus der Künstlichkeit des Experiments rührt. Wenn sich Personen darüber bewusst sind, dass sie im Rahmen eines Experiments untersucht werden, neigen sie dazu, sich in dieser Situation anders als sonst zu verhalten.¹¹⁷ Dies kann die Validität der empirischen Ergebnisse einschränken. Um den Künstlichkeitsgrad so gut wie möglich einzudämmen, wurde das Experiment direkt an der Stelle des Campus durchgeführt, an der der Proband ausgesucht wurde. Dieser befand sich damit in einer Alltagssituation und – im Gegensatz zum Labor – in einer natürlichen und ihm vertrauten Umgebung. Dies erhöhte die Chance, belastbare Antworten der einzelnen Probanden zu erhalten.

Des Weiteren ist auf den Aspekt der sogenannten „*sozialen Erwünschtheit*“ einzugehen.¹¹⁸ Dieser ist bei der vorliegenden Arbeit von besonderer Relevanz, da es sich um sensible und kontroverse Politikfelder wie Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit handelt. Um diesem Effekt entgegenzuwirken, wurden zwei Maßnahmen getroffen: Zum einen sollten die Studierenden am Experiment teilnehmen, ohne das eigentliche Thema zu kennen. Dadurch wurde sichergestellt, dass die

¹¹⁷ Ebd, S.215.

¹¹⁸ Vgl. Kubbe, Ina (2016). S. 104. Soziales Antwortverhalten bedeutet, dass der Befragte nicht seine eigentlichen Einstellungen, sondern normkonforme Antworten gibt, die zu einem verzerrten Forschungsausgang führen.

Probanden so offen und unvoreingenommen wie möglich an die Umfrage herangehen.¹¹⁹ Hierbei war auch das Verhalten des Versuchsleiters entscheidend. Um den sogenannten „*Rosenthal-Effekt*“ zu vermeiden, demzufolge der Versuchsleiter seine Erwartungshaltung dem Probanden von Beginn der Untersuchung an gezielt offenbart und diesen beeinflusst, wurde auf eine neutrale Gestik geachtet.¹²⁰ Zum anderen handelt es sich bei dem standardisierten Fragebogen und der Vignette um schriftliche Erhebungsmodi. Im Vergleich zu mündlichen Befragungen ist die Antworthemmung hierbei niedriger, sodass belastbarere Aussagen zu den jeweiligen politisch kontroversen Konstrukten zu erwarten sind.¹²¹ In einer alternativen Methode wie dem narrativen Interview hätte sich ein Teilnehmer mit hoher Wahrscheinlichkeit weniger fremdenfeindlich präsentiert und seine Einstellung damit nicht ehrlich wiedergegeben. Außerdem erleichterte die Anonymität der gesamten Erhebung, eventuell eintretende Antworthürden zu den einzelnen Themen effizient abzubauen.

Eine weitere Einschränkung stellen Antwortverzerrungen wie zum Beispiel die „*Tendenz zur Mitte*“ dar, in der die Teilnehmenden dazu neigen, die neutrale Mitte anzukreuzen, um ihre eigenen extremen politischen Einstellungen zu verdecken.¹²² Diesem Störeffekt wurde durch eine heterogene Itempolung entgegengewirkt.¹²³ Die Aufnahmevariable (v8AUF-NEHMEN) wurde daher positiv formuliert. Um sogenannte „*Saliency Effekte*“ vorzubeugen, wurde diese dann zwischen die beiden anderen, negativen Fremdenfeindlichkeititems platziert.¹²⁴

Um das Eintreten potenzieller Missings so gut wie möglich zu reduzieren und eine lückenlose Datengrundlage zu erzielen, wurden die Probanden sowohl zu Beginn der Vignette als auch zu Beginn des Fragebogens um eine komplette Bearbeitung gebeten.

Auch sogenannte „*zwischenzeitliche Geschehen*“, bei denen neben dem Treatment noch weitere Faktoren einen Einfluss auf die abhängige Variable üben können, sind an dieser Stelle zu

¹¹⁹ Sollte sich der Proband von dem Versuchsleiter aufgrund dieser Vorenhaltung getäuscht fühlen, wird dieser nach der Bearbeitung über die experimentellen Grundbedingungen kurz aufgeklärt. Somit kann man die eventuell eintretende Konfliktsituation konstruktiv lösen.

¹²⁰ Vgl. Kubbe, Ina (2016). S. 108. Im Falle eines Rosenthal-Effekts kann die sogenannte „*self-fulfilling-prophecy*“ eintreten, der zufolge die Probanden von dem Versuchsleiter so beeinflusst werden, dass sie sich so verhalten, wie dieser es erwartet. Der Forschungsprozess wird somit gravierend verzerrt (Vgl. Atteslander, Peter (2008). S. 188).

¹²¹ Vgl. Behnke, Joachim et al (2010). S. 240.

¹²² Vgl. Weigand, Dominik (2018). Objektive Tests. S. 432.

¹²³ Vgl. Behnke, Joachim et al (2010). S.227.

¹²⁴ Dieser Effekt tritt dann ein, wenn die Antworten sich an den bereits bearbeiteten Fragen orientieren und somit immer die gleiche Zustimmung zu den verschiedenen Fragen gegeben wird und kein neuer Denkprozess stattfindet (Ebd, S. 230).

erwähnen.¹²⁵ Die Versuchsbedingungen wurden jedoch so kontrolliert, dass keine zusätzlichen Störfaktoren eingetreten sind. Denn der Versuchsleiter war bei jeder experimentellen Durchführung persönlich anwesend und vergab die einzelnen Fragebögen und Vignetten an die jeweiligen Probanden. Er agierte damit als entscheidende Kontrollinstanz und schaffte für alle Probanden die gleichen Untersuchungsbedingungen. Damit wurde das Äquivalenzkriterium, das ein wichtiger Eckpfeiler der Reliabilität darstellt, erfüllt. Dies bedeutet, dass die Probanden unter denselben experimentellen Rahmenbedingungen untersucht und ihre Daten auf die gleiche Art und Weise erhoben wurden.¹²⁶

Effekte wie Reifungsprozesse, die auf eine persönliche Veränderung der Probanden zwischen den einzelnen Messungen zurückgehen und zu einer modifizierten Varianz der abhängigen Variable führen können, sind nicht näher auszuführen.¹²⁷ Schließlich handelt es sich um ein *Einfaches-Post-Test-Design*, bei dem die Einstellung der Studierenden zu einem Zeitpunkt gemessen wurde.

3.7 Der Datensatz: hohe Fallanzahl – hohe Repräsentativität

In dem festgelegten Zeitraum von 14 Tagen wurde eine Fallanzahl von insgesamt 248 Studierenden der Universität Passau erzielt. Davon waren 71,77% weiblich und 27,82% männlich. Hierbei ist hervorzuheben, dass die Universität Passau über einen vergleichsweise sehr hohen Frauenanteil verfügt, der sich unter anderem auf das Studienangebot der Universität zurückführen lässt.¹²⁸ Es überrascht daher nicht, dass auch in der gezogenen Stichprobe die Mehrheit der Teilnehmenden weiblich war.

Die Gesamtstichprobe gliederte sich folgendermaßen: Die Kontrollgruppe umfasste 132 Personen, bestehend aus 89 Frauen und 43 Männer. Die Experimentalgruppe dagegen zählte 116 Personen, die sich aus 89 Frauen und 26 Männern zusammensetzte. In dieser Gruppe wurde ein Missing festgestellt, weil ein Proband keine Angabe zu seinem Geschlecht machte. Da beide Gruppen ungefähr gleich groß sind, kann man von einer erfolgreichen Randomisierung sprechen.¹²⁹

Die hohe Qualität der Zufallsauswahl schlug sich auch in anderen soziodemographischen Variablen

¹²⁵ Vgl. Schnell, Rainer; Hill, Paul; Esser, Elke (2011). Methoden der empirischen Sozialforschung. München: Oldenbourg. S.207.

¹²⁶ Vgl. Kubbe, Ina (2016). S. 71.

¹²⁷ Vgl. Schnell, Rainer; Hill, Paul; Esser, Elke (2011). Methoden der empirischen Sozialforschung. S.207.

¹²⁸ Laut der offiziellen Statistik der Universität Passau sind aktuell 12.117 Studierende eingeschrieben, von denen 7.186 weiblich sind (Vgl. Universität Passau. Zahlen, Daten, Fakten. Online verfügbar unter <https://www.uni-passau.de/universitaet/universitaet-im-ueberblick/zahlen-daten-fakten/#c57138>).

¹²⁹ Vgl. Kubbe, Ina (2016). S.39.

nieder: So konnte in dem gesamten Datensatz eine große Bandbreite an Studiengängen erfasst werden, die sich recht gleichmäßig verteilten. An erster Stelle standen Lehramtsstudierende mit 16,53%. Danach folgten Juristen und Kulturwirtschaftler, die je 15,73% der Gesamtstichprobe ausmachten. European Studies Studierende kamen auf insgesamt 14,52% und Wirtschaftswissenschaftler auf 10,08%. Staatswissenschaftler machten einen Anteil von 9,27% aus, dicht gefolgt von Informatikstudierenden, deren Anteil sich auf 8,87% belief. Die restlichen Prozent gliederten sich in Studierende der Studiengänge Medien und Kommunikation (4,84%) und Sprach- und Textwissenschaft (1,21%) sowie Historische Kulturwissenschaften und Mathematik, die beide jeweils 0,81% ausmachten. Es wurden bei diesem Indikator insgesamt vier Missings festgestellt, die 1,61% des Gesamtdatensatzes betrogen (siehe Anhang, Graphik Nr.4).

4. Ergebnisteil: Die konkrete Datenauswertung

Insgesamt erzielten die Strukturgleichungsmodelle sehr zufriedenstellende Ergebnisse. Sowohl in Hinblick auf die standardisierten Faktorladungen als auch in Bezug auf die Fit-Maße weisen beide Modelle eine hohe Erklärungsgüte auf. Generell bilden die manifesten Variablen in beiden Gruppen die Faktoren gut ab. Die Mehrheit der standardisierten Faktorladungen liegt nämlich sowohl in der Experimentalgruppe als auch in der Kontrollgruppe über jeweils 0.55 und damit über dem Richtwert von 0.50. Die Indikatoren weisen daher eine hohe Signifikanz auf. Die anvisierte Konvergenzvalidität ist somit in beiden Modellen erfüllt.¹³⁰

In Bezug auf die Experimentalgruppe stellt v14RAU mit einer Faktorladung von nur 0.297 den einzigen Ausreißer dar. Die anderen beiden manifesten Variablen laden dagegen auf den Patriotismusfaktor ziemlich hoch, denn ihre Regressionsgewichte liegen jeweils über 0.55. v2SOZIAL bildet mit einer Ladung von 0.597 den Faktor am besten ab, dicht gefolgt von v1DEMO mit einem Wert von 0.577.

In Bezug auf Nationalismus liegt v4LNDER mit einer Faktorladung von 0.814 an erster Stelle. v3WELT stellt mit einem Regressionsgewicht von 0.611 das zweitstärkste Item dar. v6SPORT bildet mit einer Faktorladung von 0.466 das Konstrukt am drittbesten ab, dicht gefolgt von v15STEIN mit einem Gewicht von 0.420. v5GESCH lädt mit 0.361 am geringsten. Dies ist insofern überraschend, da der Stolz auf die deutsche Geschichte in Hinblick auf die einschlägige Literatur als ein reliabler Indikator für diese latente Variable gilt.

In Hinblick auf das Konstrukt Fremdenfeindlichkeit lädt v7KRIMI mit 0.941 deutlich am höchsten auf diesen Faktor. v8AUFNEHMEN ist mit einem Wert von -0.527 als zweitstärkste manifeste Variable zu sehen. Das negative Vorzeichen ist auf die positive Itempolung zurückzuführen und damit nicht näher zu berücksichtigen. v9ARBEIT lädt mit einer Faktorladung von 0.415 von allen dreien am geringsten. Da dieser Indikator jedoch nicht so stark von dem Richtwert von 0.5 abweicht, ist dieser Wert immer noch als angemessen zu betrachten.

Bezüglich der latenten Variablen besteht zwischen Patriotismus und Xenophobie ein negativer und sehr geringer Wirkungszusammenhang von -0.111 und ist damit nicht signifikant. Im Gegensatz dazu ist zwischen Nationalismus und Xenophobie eine positive, recht hohe Kausalität von 0.569 zu konstatieren. Des Weiteren wurde eine Kovarianz zwischen Patriotismus und Nationalismus von 0.471 aufgezeigt. Diese weist darauf hin, dass beide latente Variablen einen gemeinsamen Varianzanteil haben, der statistisch gesehen nicht ganz unbedeutend ist.

¹³⁰ Ebd, S. 65.

Es wurde nur eine Fehlerkorrelation zwischen v9ARBEIT und v2SOZIAL festgestellt. Diese ist zwar insofern verwunderlich, da beide Items verschiedene Faktoren messen, jedoch ist diese Korrelation mit einem Wert von 5,6 nicht signifikant und bedarf daher keiner weiteren tiefergehenden empirischen Analyse.

In Hinblick auf die erklärte Varianz liegt in der Experimentalgruppe v7KRIMI mit einem Wert von 88,5% an oberster Stelle. Es lässt sich darauf zurückführen, dass diese manifeste Variable mit 0.941 das höchste Regressionsgewicht von allen Items aufweist. An letzter Stelle steht v14RAU mit einer erklärten Varianz von nur 8,8%. Der Grund dafür liegt auch in diesem Fall daran, dass diese die niedrigste Faktorladung des Modells ist. Dieses Item stellt sich somit als nicht signifikant für Patriotismus heraus. Mit 35,6% zeigt v2SOZIAL die höchste Erklärungsgüte für diesen Faktor auf. Nationalismus wird am besten durch v4LNDER mit 66,3% abgebildet, was auf die Faktorladung von 0.814 zurückzuführen ist. Der Determinationskoeffizient R^2 für Xenophobie beträgt 27,7%. Fremdenfeindlichkeit lässt sich durch die beiden Prädiktoren also relativ gut erklären. Die latenten Variablen teilen statistisch gesehen jedoch einen noch ausbaufähigen Varianzanteil (siehe Anhang, Graphik Nr.5).

Bei der Kontrollgruppe wurden folgende empirische Resultate erzielt: Auch hierbei lädt v2SOZIAL mit 0.521 am stärksten auf Patriotismus. Die Faktorladung von v1DEMO beträgt 0.458 und weicht damit nur marginal von dem Richtwert von 0.5 ab. Daraus lässt sich schließen, dass beide manifesten Variablen den Faktor angemessen abbilden.

Analog zu der Experimentalgruppe lädt auch bei der Kontrollgruppe v5GESCH mit einem Wert von 0.147 sehr schwach auf den Nationalismusfaktor. v6SPORT liegt mit 0.131 sogar noch darunter. Dagegen lädt v3WELT mit 0.717 am höchsten, gefolgt von v4LNDER mit 0.660. Wie auch in der Experimentalgruppe bilden diese beiden manifesten Variablen Nationalismus sehr gut ab.

v8AUFNEHMEN bildet mit einer Ladung von -0.714 das Konstrukt Fremdenfeindlichkeit am besten ab. An zweiter Stelle steht v7KRIMI mit einem Regressionsgewicht von 0.548. Mit einem Wert von 0.422 lädt v9ARBEIT am geringsten, befindet sich jedoch immer noch in einem akzeptablen Bereich, da dieser nur marginal von dem Richtwert von 0.5 abweicht.

Bezüglich der latenten Faktoren liegt – wie auch bei der Experimentalgruppe – eine negative Kausalbeziehung zwischen Patriotismus und Fremdenfeindlichkeit von -0.521 vor. Außerdem wurde ebenfalls eine hohe, positive Kausalität zwischen Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit von 0.601 festgestellt. Des Weiteren erschien – wie auch in der Experimentalgruppe – eine Kovarianz zwischen Nationalismus und Patriotismus mit einem Wert von 0.505. Dies bedeutet, dass

auch hier ein gemeinsamer Varianzanteil zwischen beiden latenten Variablen vorliegt, der statistisch gesehen von Bedeutung ist.¹³¹ In dieser Gruppe wurden keine Fehlerkorrelationen angezeigt.

In Hinblick auf die erklärte Varianz wurden folgende Resultate erzielt: Die manifeste Variable v3WELT zeigte mit einem Regressionsgewicht von 0.717 den höchsten Wert in diesem Modell auf. Logischerweise weist sie damit auch die höchste erklärte Varianz von 51,50% auf. Dementsprechend demonstriert v6SPORT mit der niedrigsten Faktorladung von 0.131 auch die niedrigste erklärte Varianz von 1,7%. Dieses Item ist also kaum von Signifikanz. In Bezug auf Fremdenfeindlichkeit zeigt v8AUFNEHMEN mit 51,00 % die höchste erklärte Varianz für diesen Faktor auf, gefolgt von v7KRIMI mit 30,00%. Im Gegensatz zur Experimentalgruppe liegt der Determinationskoeffizient R^2 für Fremdenfeindlichkeit bei 31,70%. In diesem Modell teilen die Prädiktoren mit diesem Konstrukt einen höheren Varianzanteil und verfügen somit über eine höhere Erklärungsgüte (siehe Anhang, Graphik Nr.6).

Insgesamt zeigen beide Modelle sehr zufriedenstellende Fit-Maße auf. Bei der Experimentalgruppe liegt der Chi Square Value bei 44,46. Die Anzahl der Freiheitsgrade beträgt 41. Dies führt zu einem Fit-Wert von 1,08. Bei einer Range von 1-3, bei der 1 als ein optimaler Wert gilt, liegt hierbei ein sehr guter Modellfit vor. Das Strukturgleichungsmodell entspricht laut diesem Wert somit den empirisch erhobenen Daten. Aufgrund dieser hohen statistischen Signifikanz kann die Nullhypothese abgelehnt werden.¹³² Der p-Wert beträgt dagegen 0.32 und stellt somit den einzigen Ausreißer der erzielten Fitmaße dar. Er entspricht nicht dem Richtwert von $p < 0.001$ und ist somit nicht signifikant. Das Modell bildet also nur sehr bedingt die empirische Wirklichkeit ab. Der RMSEA beträgt dagegen 0.027 und unterstreicht die Aussagekraft des Modells. Denn er liegt deutlich unter dem Richtwert von 0.05.¹³³ Mit einem CFI von 0.979 und einem TLI von 0.972 wird die hohe Validität des Modells ebenfalls unterstrichen. Denn ab einem Richtwert von 0.97 kann man für beide Fit-Maße von einem sehr guten Ergebnis sprechen.¹³⁴ Damit kongruiert das Zielmodell

¹³¹ Aus diesem Grund wurden testweise die beiden Faktoren Patriotismus und Nationalismus in einem neuen Strukturgleichungsmodell zu einem Faktor zusammengefasst. Dieser wurde mit STOLZ betitelt. Jedoch wurde dieses Modell – trotz seiner ziemlich zufriedenstellenden Fit-Maße – aufgrund seiner sehr geringen erklärten Varianz von nur 8,20% abgelehnt (Chi Square Value:37.088, df:26, p-Value: 0.0734, RMSEA:0.057, 90 % C.I.: 0.000 0.096, CFI: 0.87, TLI: 0.82, SRMR:0.077).

¹³² Vgl. Geiser, Christian (2010). Datenanalyse mit Mplus. Eine anwendungsorientierte Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S.60. Das Ziel des quantitativen Forschungsprozesses besteht in erster Linie darin, die Nullhypothese anhand der gesammelten Daten verwerfen und die Alternativhypothese dagegen bestätigen zu können (Vgl. Wagschal, Uwe (1999). Statistik für Politikwissenschaftler. München: Oldenbourg. S. 306).

¹³³ Vgl. Aichholzer, Julian (2017). Einführung in lineare Strukturgleichungsmodelle mit Stata. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S.128.

¹³⁴ Vgl. Geiser, Christian (2010). Datenanalyse mit Mplus. Eine anwendungsorientierte Einführung. S.60.

mit den erhobenen Daten deutlich besser als das Unabhängigkeitsmodell. Der SRMR liegt bei 0.065 und damit nicht unter dem gewünschten Richtwert von 0.05.¹³⁵ Jedoch liegt hier nur eine geringe Varianz vor. Daher liegt der Wert noch in einem akzeptablen Bereich (siehe Anhang, Graphik Nr.5).

Auch das Modell der Kontrollgruppe zeigt sehr gute Fitmaße auf. Der Chi Square Value liegt bei 28,63, die Anzahl der Freiheitsgrade beträgt 24. So erhält man einen Model Fit im Wert von 1,19. Da dieser deutlich unter dem Richtwert von 2 liegt, kann man hier von einer sehr guten Modellgüte sprechen. Die empirischen Daten korrespondieren somit mit dem Strukturgleichungsmodell, sodass auch hier die Nullhypothese verworfen werden kann. Der p-Wert liegt bei 0.23 und stellt damit den einzigen abweichenden Wert dar. Das Modell bildet somit nur sehr bedingt die empirische Wirklichkeit ab. Der RMSEA liegt dagegen mit 0.038 unter dem Cut-Off Value von 0.05 und weist damit eine hohe Validität auf. Der CFI von 0.946 weicht nur in geringem Ausmaß von dem Richtwert von 0.95 ab und ist somit auch als ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis zu betrachten. Der TLI mit einem Wert von 0.918 ist ebenfalls positiv zu bewerten. Auch in dieser Gruppe passt das Zielmodell viel besser zu den Daten als das Unabhängigkeitsmodell. Der SRMR von 0.063 weicht von dem Richtwert von 0.05 zwar ab, befindet sich jedoch trotzdem in einem zufriedenstellenden Wertebereich (siehe Anhang, Graphik Nr.6).

¹³⁵ Ebd, S.61.

5. Diskussion: Die Kongruenz zwischen Theorie und Empirie

In den hier durchgeführten Strukturgleichungsmodellen wurde der Kausalzusammenhang zwischen den drei Konstrukten Patriotismus, Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit überprüft. Die sehr guten Fit Maße belegen, dass beide Modelle in der Summe eine hohe Erklärungsgüte aufweisen. Dies bedeutet, dass die theoretischen Konzepte mit den ausgewerteten Daten kongruieren und sich somit bestätigt haben.

In Hinblick auf die Kausalitäten konnten folgende Differenzen konstatiert werden: Zwischen Patriotismus und Fremdenfeindlichkeit bestand sowohl in der Experimental- als auch in der Kontrollgruppe ein negativ gerichteter Zusammenhang, der statistisch unbedeutend war. Patriotismus wirkt damit nicht auf Fremdenfeindlichkeit. Im Gegensatz dazu stellte man eine positive, recht hohe Kausalität zwischen Nationalismus und Xenophobie bei beiden Gruppen fest. Man kann somit schlussfolgern, dass Studierende, die eine nationalistische Haltung haben, eher zu xenophoben Haltungen tendieren. Die Überhöhung der eigenen Nation strahlt somit auf die Abwertung von Fremdgruppen aus. Dem Primat der Exklusion kommt hierbei besonderes Gewicht zu. Dagegen neigen patriotisch eingestellte Probanden zu deutlich geringeren fremdenfeindlichen Wertorientierungen. Der diesem Konstrukt inhärente demokratische Wertekanon manifestiert sich in einer pluralistischen Gesellschaftsauffassung, in der sich die Grenzziehungen zwischen dem Wir und dem Fremden auflösen. Der Imperativ eines inklusiven Miteinanders wird dabei unterstrichen.

In Hinblick auf die Gütekriterien ist festzustellen, dass das Kriterium der internen Validität in dem durchgeführten Umfrageexperiment erfüllt wurde: Die Veränderung der abhängigen Variable lässt sich deutlich auf die Veränderung der unabhängigen Variable zurückführen. Somit werden Alternativerklärungen ausgeschlossen.¹³⁶ Daneben konnte auch dem Anspruch der statistischen Validität empirisch Rechnung getragen werden.¹³⁷ Zwar divergieren die Kausalbeziehungen der latenten Faktoren zwischen den beiden Gruppen nur in geringem Maße, jedoch zeigen die niedrigeren Werte in der Experimentalgruppe, dass das Treatment dieses experimentellen Forschungsdesigns einen gewissen Effekt erzielt hat. Die Teilnehmenden der Experimentalgruppe wurden durch die Vignette, die vor dem Fragebogen zu bearbeiten war, für die Konstrukte sensibilisiert. Dies schlug sich in einem von der Kontrollgruppe leicht abweichenden Antwortverhalten nieder. Die geringe Differenz der Kausalitäten zwischen beiden Gruppen lässt sich darauf zurückführen, dass sowohl v14RAU als auch v15STEIN, die beide in der Vignette

¹³⁶ Vgl. Kubbe, Ina (2016). S. 64.

¹³⁷ Ibid.

getriggert wurden, keinen hohen statistisch signifikanten Einfluss erzielen.

Im Gegensatz dazu ist die externe Validität eingeschränkt: Da nur die Daten von Studierenden der Universität Passau ausgewertet wurden, gelten die Aussagen auch nur für diese soziale Gruppe und lassen keine Rückschlüsse auf die Gesamtbevölkerung zu.

Insgesamt zeigen die erzielten empirischen Resultate, dass sich die zu testenden Hypothesen von Blank und Schmidt vorläufig bewährt haben.¹³⁸ Die postulierten Kausalitäten haben sich damit erhärtet, womit den theoretischen Konzepten von Tajfel und Heitmeyer empirisch Rechnung getragen wird. Aus Popperscher Sicht demonstrierten die beiden Theorien in diesem empirischen Test erfolgreich ihre Erklärungsgüte und sind in Zukunft noch strikteren Überprüfungen zu unterziehen.

Trotz dieser angeführten Stärken ist an dieser Stelle noch auf die Schwachpunkte der Modelle einzugehen: So wurde deutlich, dass die beiden manifesten Variablen v5GESCH und v6SPORT – insbesondere in der Kontrollgruppe – relativ schwach auf den Nationalismusfaktor laden, obwohl diese beiden als reliable Indikatoren gelten. Dieser empirische Befund zeigt somit eine wissenschaftliche Lücke auf, die es in Zukunft zu schließen gilt. Die Überlegung, neue Items auszuwählen, die eine höhere Kriteriums- und Konstruktvalidität aufweisen, liegt dabei nahe. Dies könnte im besten Fall dann auch zu einem aussagekräftigeren Determinationskoeffizienten führen.

Anknüpfend an die erzielten empirischen Ergebnisse läge eine tiefergehende Analyse mit dem Faktorkorrelationsmodell von Heinrich (2018), das in Konkurrenz zu dem getesteten Blank/Schmidt Modell steht, nahe. In einem ersten Probelauf kongruierten die Ergebnisse des Heinrich-Modells mit dem empirischen Befund der vorliegenden Arbeit.¹³⁹

¹³⁸ Laut dem Kritischen Rationalismus nach Popper können Theorien und Hypothesen nur als vorläufig bewährt bezeichnet werden, da die erzielten Ergebnisse immer nur solange gültig sind, bis sie falsifiziert werden. Die Resultate stellen somit keinen Endpunkt dar, sondern vielmehr der Ausgangspunkt für weitere, noch strikere empirische Prüfungen (Vgl. Popper, Karl (1976). S. 225).

¹³⁹ Denn auch hier wurde in der Kontrollgruppe eine negative Faktorkorrelation zwischen Patriotismus und Fremdenfeindlichkeit von -0.271 konstatiert. Dagegen zeigte das Modell eine positive und schwache Faktorkorrelation zwischen Nationalismus und Patriotismus von 0.338 auf. Die Fit-Maße sind recht zufriedenstellend (Chi-Square Test of Model Fit =28,636, df: 24, RMSEA=0.038, CFI=0.94, TLI=0.91, SRMR=0.063). Analog dazu wies auch die Experimentalgruppe eine Faktorkorrelation zwischen Patriotismus und Fremdenfeindlichkeit von 0.066 auf, die somit nicht signifikant ist. Zwischen Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit wurde dagegen ein positiver, wenn auch schwacher Zusammenhang von 0.305 festgestellt. Die Fit-Maße sind ziemlich zufriedenstellend (Chi Square Test of Model Fit = 44,462, df: 41, RMSEA = 0.027, TLI =0.97, CFI=0.97, SRMR=0.065).

6. Zusammenfassung und Ausblick:

Die patriotische Wertegemeinschaft – ein entscheidender Zukunftsträger

Die vorliegende Arbeit zielte darauf ab, den kausalen Zusammenhang zwischen den drei sozio-politischen Konstrukten Patriotismus, Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit zu überprüfen. Im Rahmen eines mehrfaktoriellen Umfrageexperiments unter Studierenden der Universität Passau wurde dabei das Strukturgleichungsmodell von Blank und Schmidt auf seine postulierten Wirkungszusammenhänge hin deduktiv getestet.

Der quantitative Modelltest erzielte aussagekräftige Resultate: Die anfangs formulierten Hypothesen haben sich in den beiden Gruppen vorläufig bewährt. In Bezug auf die erste Hypothese ist ein positiver, kausaler Zusammenhang zwischen Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit zu konstatieren. Je nationalistischer ein Studierender eingestellt ist, desto eher neigt er zu xenophoben Haltungen. In Anlehnung an Tajfel führt damit die Idealisierung der eigenen Nation und somit auch die der Eigengruppe zur Degradierung von Fremdgruppen. Auch die zweite Hypothese, die einen negativ gerichteten, kausalen Zusammenhang zwischen Patriotismus und Fremdenfeindlichkeit formulierte, hat sich in Hinblick auf die erhobenen Daten validiert. Je patriotischer ein Studierender eingestellt ist, desto weniger neigt er zu fremdenfeindlichen Wertorientierungen. Die Überzeugung demokratisch-freiheitlicher Prinzipien fördert also eine pluralistische Gesellschaftsauffassung, die von Toleranz und gegenseitigem Respekt geprägt ist.

Die empirischen Ergebnisse dieser Arbeit demonstrieren, dass sich die aktuelle Polarisierung entlang der Konfliktlinien zwischen Nationalismus und Patriotismus entzündet. Nationalismus fördert ein geschlossenes, hierarchisches Weltbild, Patriotismus dagegen stärkt eine offene, egalitäre Weltanschauung. Nationalismus flirtet mit anti-demokratischen Ideologien, während Patriotismus und Demokratie ein unzertrennliches Begriffspaar bilden. Nationalismus steht für den Blick zurück in die Vergangenheit, Patriotismus schaut nach vorne und legt das Fundament für die Zukunft.

Um den zunehmenden illiberalen und nationalistischen Strömungen effektiv entgegenzuwirken, bedarf es daher einer demokratischen Selbstvergewisserung und Wertediskussion. Die Mehrheit der erfassten Studierenden des Umfrageexperiments vertreten eine dezidiert patriotische und weltoffene Haltung. Die Universität Passau, die mit der Förderung des nationsübergreifenden Austauschs einen bedeutenden Beitrag zur Internationalisierung leistet, demonstriert hierbei ihre gesellschafts-politische Wirkungskraft. Als junge, aufstrebende Generation stehen die Studierenden mehrheitlich für einen politischen Weitblick, der sich von Grenzziehungen und den damit einhergehenden engstirnigen nationalen Deutungsmustern löst. Die Studierenden stellen somit eine treibende Kraft einer transnational ausgerichteten Wertegemeinschaft dar, die es verstärkt zu mobilisieren gilt.

Demokratie ist schließlich kein Perpetuum Mobile, sondern muss immer wieder von Neuem diskursiv ausgehandelt und verteidigt werden. So darf auch die Definitionsmacht darüber, wer das „*Wir*“ und das „*Eigene*“ ist, nicht dem fremdenfeindlichen Homogenitätspostulat der Nationalkonservativen und Populisten überlassen werden.

Die empirischen Befunde dieser Arbeit stellen den Ausgangspunkt für drei zukünftige gesellschaftspolitisch relevante Forschungsprojekte dar. Zum einen wäre ein geographischer Vergleich reizvoll: Gibt es Unterschiede zwischen Studierenden in West- und Ostdeutschland? Virulent ist zum anderen die Forschungsfrage, inwiefern sich die einzelnen Studiengänge in ihren Einstellungen zur Nation signifikant unterscheiden. Vertreten zum Beispiel MINT-Studierende andere Auffassungen als Geisteswissenschaftler? Und es wäre außerdem interessant zu untersuchen, ob es erkennbare Differenzen zwischen männlichen und weiblichen Studierenden in dieser Thematik gibt.

7. Literaturverzeichnis

- Aichholzer, Julian (2017). Einführung in lineare Strukturgleichungsmodelle mit Stata. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Alter, Peter (2016). Nationalismus – ein Essay über Europa. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Anderson, Benedict (1996). Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts. Frankfurt: Campus Verlag.
- Arendt, Hannah (1955). Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt.
- Atteslander, Peter (2008). Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Atzmüller, Christiane; Steiner, Peter (2006). Experimentelle Vignettendesigns in faktoriellen Surveys. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Jg. 58. S. 117–146.
- Behnke, Joachim; Baur, Nina; Behnke, Nathalie (2010). Empirische Methoden der Politikwissenschaft. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.
- Berger, Peter; Luckmann, Thomas (2012). Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Blank, Thomas; Schmidt, Peter (1997). Konstruktiver Patriotismus im vereinigten Deutschland? Ergebnisse einer repräsentativen Studie. In: Mummendey, Amélie; Simon, Bernd (Hrsg). Identität und Verschiedenheit. Zur Sozialpsychologie der Identität in komplexen Gesellschaften. Bern: Huber Verlag.
- Blank, Thomas; Schmidt, Peter (2003). National identity in a United Germany: Nationalism or Patriotism? An Empirical Test with Representative Data. *Political Psychology*. 24 (2). S. 289-312.
- Bozay, Kemal (2017). Nation und Nationalismus als Kernideologien der Herrschaftsabsicherung. In: Borstel, Dierk; Bozay, Kemal (Hrsg). Ungleichwertigkeitsideologien in der Einwanderungsgesellschaft. Wiesbaden: Springer VS Verlag.
- Butterwege, Christoph (2017). Rassismus im Zeichen globaler Wanderungsbewegungen und vermehrter Fluchtmigration nach Deutschland. In: Borstel, Dierk; Bozay, Kemal (Hrsg): Ungleichwertigkeitsideologien in der Einwanderungsgesellschaft. Wiesbaden: Springer VS Verlag.
- Citrin, Jack; Wong, Cara; Duff, Brian (2001). The Meaning of American National Identity. Patterns of Ethnic Conflict and Consensus. In: Ashmore, R. D.; Jussim, L.; Wilder, D. (Eds.). Social identity, intergroup conflict, and conflict reduction. *Rutgers series on self and social identity*. Vol. 3. New York, NY, US: Oxford University Press. S. 71-100.
- Dann, Otto (1993). Nation und Nationalismus in Deutschland 1770-1990. München: C.H.Beck Verlag.

Ellemers, Naomi; Haslam, Alexander (2012). Social Identity Theory. In: van Lange, Paul A.M.; Kruglanski, Arie W.; Higgins, E.Tory (Eds). Handbook of Theories of Social Psychology. London: Sage.

Endrikat, Kirsten; Schaefer, Dagmar; Mansel, Jürgen; Heitmeyer, Wilhelm (2002). Soziale Desintegration. Die riskanten Folgen negativer Annerkennungsbilanzen. in: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg). Deutsche Zustände. Folge 1. Frankfurt: Suhrkamp Verlag.

Estel, Bernd (2002). Nation und nationale Identität: Versuch einer Rekonstruktion. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Fleiner, Rebekka (2013). Die drei Dimensionen des Verfassungspatriotismus – Sternberger Revisited. *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*. 42. Jg. H. 4. S.407– 424.

Francois, Etienne; Siegrist, Hannes; Vogel, Jakob (1995). Nation und Emotion: Deutschland und Frankreich im Vergleich. 19. und 20. Jahrhundert. Göttingen: Vandenhoeck und Rupprecht.

Geiser, Christian (2010). Datenanalyse mit MPlus. Eine anwendungsorientierte Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Grau, Andreas (2017). Zum Konzept der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit im lokalen Raum. In: Borzel, Dierk; Bozay, Kemal (Hrsg). Ungleichwertigkeitsideologien in der Einwanderungsgesellschaft. Wiesbaden: Springer VS Verlag.

Gschwend, Thomas; Schimmelfennig, Frank (Hrsg.): Forschungsdesign in der Politikwissenschaft: Probleme – Strategien – Anwendungen. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Guérot, Ulrike (2017). Der neue Bürgerkrieg. Das offene Europa und seine Feinde. Berlin: Ullstein.

Habermas, Jürgen (1996). Inklusion vs Unabhängigkeit. Zum Verhältnis von Nation, Rechtsstaat und Demokratie. In: Hettling, Manfred; Nolte, Paul (Hrsg): Nation und Gesellschaft in Deutschland. Historische Essays. München: C.H.Beck Verlag.

Heinrich, Horst-Alfred (2018). Causal relationship or not? Nationalism, patriotism and anti-immigration attitudes in Germany.

Heitmeyer, Wilhelm (2002). Deutsche Zustände. Folge 1. Frankfurt: Suhrkamp Verlag.

Heitmeyer, Wilhelm (2005). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit: theoretische und empirische Ergebnisse aus 2002,2003 und 2004. Leicht gekürzte Fassung aus Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg). Deutsche Zustände. Folge 3. Frankfurt: Suhrkamp Verlag.

Herrmann, Andrea (2001). Ursachen des Ethnozentrismus in Deutschland. Zwischen Individuum und Gesellschaft. Opladen: Leske und Budrich.

Hobsbawm, Eric (1991): Nationen und Nationalismus: Mythos und Realität seit 1780. Frankfurt; New York: Campus Verlag.

- Klein, Michael (2014). Die nationale Identität der Deutschen. Commitment, Grenzkonstruktionen und Werte zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kriz, Jürgen; Lück, Helmut; Heidbrink, Horst (1978). Wissenschafts- und Erkenntnistheorie. Opladen: Leske und Budrich.
- Kromrey, Helmut (2009). Empirische Sozialforschung. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Kronenberg, Volker (2006). Patriotismus in Deutschland. Perspektiven für eine weltoffene Nation. Interview mit Ralf Dahrendorf. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kubbe, Ina (2016). Experimente in der Politikwissenschaft. Eine methodische Einführung. Wiesbaden: Springer Verlag.
- Kunze, Rolf-Ulrich (2005). Nation und Nationalismus. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Langewiesche, Dieter (2002). Nation, Nationalismus, Nationalstaat in Deutschland und Europa. München: C.H.Beck.
- Lemberg, Eugen (1963). Nationalismus und Kommunismus. *Der Donauraum*. Band 8. S.1-16.
- Lepsius, M. Rainer (1982). Nation und Nationalismus in Deutschland. In: Winkler, Heinrich August (Hrsg). Nationalismus in der Welt von heute. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Luhmann, Niklas (2008). Soziologische Aufklärung 6. Die Soziologie und der Mensch. Wiesbaden: VS Springer Verlag.
- Meinecke, Friedrich (1928). Weltbürgertum und Nationalstaat. Studien zur Genesis des deutschen Nationalstaats. München: Oldenbourg.
- Molt, Peter (2006). Dolf Sternbergers Verfassungspatriotismus. *Zeitschrift für Politikwissenschaft*. 16. Jg. Heft 3. S. 875 – 900.
- Mounk, Yasha (2018). Der Zerfall der Demokratie. Wie der Populismus den Rechtsstaat bedroht. München: Droemer Verlag.
- Müller, Jan-Werner (2010). Verfassungspatriotismus. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Müller, Jan-Werner (2016). What is Populism? University Pennsylvania Press.
- Müller, Sven-Oliver (2002). Die Nation als Waffe und Vorstellung: Nationalismus in Deutschland und Großbritannien im Ersten Weltkrieg. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Münkler, Herfried (2015). Macht in der Mitte. Die neuen Aufgaben Deutschlands in Europa. Hamburg: edition Körber-Stiftung.

- Müller, Julius (2017). Vergleich der Einflussfaktoren auf fremdenfeindliche und kosmopolitische Einstellungen in Deutschland. *COMCAD Working Papers 115*.
- Noack, Winfried (2014). Inklusion und Exklusion in der funktional differenzierten und globalisierten Gesellschaft. Berlin: Frank und Timme Verlag.
- Popper, Karl (1976). Logik der Forschung. Tübingen: C.H.Mohr Verlag.
- Renan, Ernest (1882). Qu'est-ce qu'une nation?" Bulletin de l'Association Scientifique de France. 26 March 1882.
- Schmidt, Peter; Heyder, Aribert (2002). Deutscher Stolz? Patriotismus wäre besser. In: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg). Deutsche Zustände. Folge 1. Frankfurt: Suhrkamp Verlag.
- Schnell, Rainer; Hill, Paul; Esser, Elke (2011). Methoden der empirischen Sozialforschung. München: Oldenbourg.
- Schwan Gesine; Menasse, Robert; Brunkhorst, Hauke (2015). Weil Europa sich ändern muss: Im Gespräch mit Robert Menasse. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Sen, Amartya (2009). The Fog of identity. *Politics, philosophy and economics*. 8 (3). S. 285–288.
- Spinoza, Benedictus (1826). Theologisch-politische Abhandlungen. Band 1. München: Joseph A.Finsterlin.
- Tajfel, Henri (1974). Social identity and intergroup behaviour. *Sage Journals*. 3 (2). S. 65-93.
- Turner, John C. (1975). Social comparison and social identity: Some prospects for intergroup behaviour. *European Journal of Social Psychology*. 5(1). S. 5-34.
- Wagner Ulrich; Becker Julia C.; Christ, Oliver; Pettigrew, Thomas F.; Schmidt, Peter (2010). A Longitudinal Test of the Relation between German Nationalism, Patriotism and Outgroup Derogation. *European Sociological Review*. 28 (3). S. 319-332.
- Wagschal, Uwe (1999). Statistik für Politikwissenschaftler. München: Oldenbourg.
- Weigand, Dominik (2018). Objektive Tests: Empirische Untersuchung zu Integration und Kontrast direkter und indirekter Messverfahren, Band 2: Empirie und Fazit. Dissertation. Universität Marburg.
- Wildt, Michael (2017). Volk, Volksgemeinschaft, AfD. Hamburg: Verlag des Hamburger Instituts für Sozialforschung.
- Zick, Andreas; Küpper Beate (2016). Rechtsextreme und menschenfeindliche Einstellungen. In: Virchow, Fabian; Langebach, Martin; Häusler, Andreas (Hrsg). Handbuch Rechtsextremismus. Wiesbaden: Springer VS Verlag.

Zimmermann, Eckkart (1972). Das Experiment in den Sozialwissenschaften. Stuttgart: B.G. Teubner Verlag.

Onlinequellen

FAZ Online (2018). Gauland: Hitler nur „Vogelschiss“ in deutscher Geschichte. Online verfügbar unter <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/gauland-hitler-nur-vogelschiss-in-deutscher-geschichte-15619502.html>. Zuletzt geprüft am 13.09.2018.

Universität Passau (2018). Zahlen, Daten, Fakten. Online verfügbar unter <https://www.uni-passau.de/universitaet/universitaet-im-ueberblick/zahlen-daten-fakten/#c57138>. Zuletzt geprüft am 13.09.2018.

8. Anhang

Graphik Nr. 1: Die vier Textauszüge des Pre-Tests

Text Nr. 1

„[...]Man kann nur stolz auf etwas sein, wozu man selber beigetragen hat. Ich bin stolz auf das, was wir in Deutschland in den Jahren seit 1949 und nach 1989 an Freiheit und Gerechtigkeit in Solidarität aufgebaut haben. Ich bin gerne Deutscher wie alle deutschen Patrioten und deshalb lehne ich Nationalismus ab. Ein Patriot ist jemand, der sein eigenes Vaterland liebt. Ein Nationalist ist jemand, der die Vaterländer der anderen verachtet. Hüten wir uns daher vor allen nationalistischen Tönen - genauso wie vor der Versuchung, den politischen Gegner dadurch herabzusetzen, dass man ihn in die Nähe rechtsextremer Vorstellungen rückt! [...]“

Text Nr. 2

„[...]Es hat [...] eine lange Diskussion gegeben: über das Grundgesetz und seine Chancen, über das Verhältnis von Vaterlandsliebe, Patriotismus und Nationalismus. Ich glaube, dass Nationalismus und Separatismus Geschwister sind. Ich will nie ein Nationalist sein, aber ein Patriot wohl. Ein Patriot ist jemand, der sein Vaterland liebt, ein Nationalist ist jemand, der die Vaterländer der anderen verachtet. Wir aber wollen ein Volk der guten Nachbarn sein, in Europa und in der Welt [...]“

Text Nr. 3

„[...] Kürzlich erzählte mir eine Bekannte, dass sie an einem ruhigen Abend das Grundgesetz aus dem Bücherregal gezogen habe und dann darin gelesen habe – noch einmal, und zwar ganz bewusst. Und zu ihrer eigenen Überraschung habe die Lektüre nicht nur ihren Verstand, sondern auch ihr Herz erreicht. Sie habe plötzlich Stolz auf ihre Vorfahren verspürt, die Deutschland nach so vielen Jahren der Kriege und der Diktatur auf eine demokratische Grundlage gestellt haben. Und sie habe sich innerlich gestärkt gefühlt, weil ihr bewusst geworden sei, wie modern das Grundgesetz nach wie vor ist und warum seine Normen und sein Geist weiterhin als Richtschnur für Denken und Handeln dienen können. Diese Frau hat sich an jenem Abend politisch zugehörig empfunden. Zugehörig zu einer Bürgergesellschaft, die jene Werte und Institutionen schätzt, die unserem Land Freiheit, Wohlstand, Rechtssicherheit, soziale Absicherung und Frieden gebracht haben. Zugehörig zu Bürgern, die bereit sind zu vertreten und zu verteidigen, was sie nicht verlieren wollen, weil es ihnen lieb und wert ist. [...] Auch meine eigene Bindung an die Verfassung, also mein eigener

Verfassungspatriotismus resultiert nicht nur aus intellektueller Einsicht, sondern ebenso aus emotionaler Berührtheit. Dieses Land ist die Heimat meiner Werte – es ist es geworden. Besonders deswegen fühle ich mich hier zugehörig, zuhause.“

Text Nr.4

„[...] Ja, genau das ist unsere Aufgabe: Deutscher Patriotismus gehört fest in die Hand deutscher Demokraten! Bleiben wir also nicht länger in der Position von Beobachtern, die sich zu mehr nicht aufraffen als zur Forderung nach einer Debatte über deutschen Patriotismus. Sagen wir einfach, was da an Patriotismus sein sollte: erstens ein auf die freiheitliche demokratische Grundordnung bezogener Verfassungspatriotismus; zweitens ein Gesamtverständnis deutscher Geschichte und Kultur, aus dem wichtige Lehren zu ziehen sind – wie das dreifache ‚Nie wieder‘ zu Diktatur, zu Angriffskrieg und zu Völkermord; drittens die Verbundenheit mit der jeweiligen Heimatregion, die innere Bindung an deren Mundart, Landschaft und Bräuche; und viertens eine nicht nur tatkräftig ins Werk gesetzte, sondern immer wieder auch in ganz selbstverständlicher Weise bekundete und obendrein in der Pflege der Staatssymbole zum Ausdruck gebrachte Zuneigung zum eigenen Land und zu dessen Leuten, zu Deutschlands Kultur und zu Deutschlands Geltungsansprüchen als einer freiheitlichen, demokratischen und friedliebenden Nation. Hält man sich diese Inhalte von deutschem Patriotismus vor Augen, mag sich auch jede weitere Diskussion erübrigen: Es ist doch zu offenkundig, um wie Sinnvolles und völlig Unanfechtbares es bei deutschem Patriotismus geht.“

Quellen:

Text Nr.1: Auszug aus einer Rede des ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau (SPD) beim Gründungskongress der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di am 19. März 2001

Online verfügbar unter <http://www.glasnost.de/docs01/010319rau.html>. Zuletzt geprüft am 23.09.2018

Text Nr.2: Auszug aus der Amtsantrittsrede des ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau (SPD) am 23.Mai 1999

Online verfügbar unter <http://www.glasnost.de/docs01/010319rau.html>. Zuletzt geprüft am 23.09.2018

Text Nr.3: Auszug aus einer Rede des ehemaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck zum Ende seiner Amtszeit am 23. Januar 2017

Online verfügbar unter <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Bulletin/2017/01/09-1-bpr-ende-amtszeit.html>. Zuletzt geprüft am 23.09.2018

Text Nr.4: Auszug aus der Festrede zum „Deutschen Burschentag“ auf der Wartburg, 8. Juni 2006 von Werner J.Patzelt, deutscher Politikwissenschaftler

Online verfügbar unter <http://wjpatzelt.de/2015/04/27/367/>. Zuletzt geprüft am 23.09.2018

Graphik Nr.2: Der standardisierte Fragebogen

1	Wie stolz sind Sie auf die parlamentarische Demokratie in Deutschland? gar nicht stolz 1 2 3 4 5 sehr stolz
2	Wie stolz sind Sie auf den Sozialstaat in Deutschland? gar nicht stolz 1 2 3 4 5 sehr stolz
3	Die Welt wäre ein besserer Ort, wenn alle anderen Länder so wären wie Deutschland. stimme gar nicht zu 1 2 3 4 5 stimme voll zu
4	Deutschland ist besser als alle anderen Länder. stimme gar nicht zu 1 2 3 4 5 stimme voll zu
5	Wie stolz sind Sie auf die deutsche Geschichte? gar nicht stolz 1 2 3 4 5 sehr stolz
6	Wie stolz sind Sie auf die Erfolge deutscher Sportler? gar nicht stolz 1 2 3 4 5 sehr stolz
7	Ausländer erhöhen die Kriminalitätsrate in Deutschland. stimme gar nicht zu 1 2 3 4 5 stimme voll zu
8	Deutschland kann noch mehr Ausländer aufnehmen, als wir heute schon hier haben. stimme gar nicht zu 1 2 3 4 5 stimme voll zu
9	Ausländer nehmen den in Deutschland geborenen Bürgern die Arbeitsplätze weg. stimme gar nicht zu 1 2 3 4 5 stimme voll zu
10	Wenn Sie an Ihre eigenen politischen Ansichten denken, wo würden Sie sich auf einer Skala von 1 bis 10 einstufen? sehr links 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 sehr rechts
11	Wo würden Sie Ihren aktuellen sozialen Status auf einer Skala von 1 bis 10 einstufen? sehr niedrig 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 sehr hoch
12	Sie sind weiblich 1 männlich 2
13	Angabe Ihres Studiengangs:

Graphik Nr.3: Die standardisierte Vignette als Treatment

Text Nr.1

Auszug aus einer Rede von Johannes Rau (SPD), Bundespräsident, aus dem Jahre 1999

„[...] Es hat [...] eine lange Diskussion gegeben: über das Grundgesetz und seine Chancen, über das Verhältnis von Vaterlandsliebe, Patriotismus und Nationalismus. Ich glaube, dass Nationalismus und Separatismus Geschwister sind. Ich will nie ein Nationalist sein, aber ein Patriot wohl. Ein Patriot ist jemand, der sein Vaterland liebt, ein Nationalist ist jemand, der die Vaterländer der anderen verachtet. Wir aber wollen ein Volk der guten Nachbarn sein, in Europa und in der Welt [...]“

Wie sehr stimmen Sie diesem Text auf einer Skala von 0 bis 7 zu?

stimme gar nicht zu 0 1 2 3 4 5 6 7 stimme voll zu

Text Nr.2

Auszug aus einer Rede von Frank-Walter Steinmeier (SPD), Bundesaußenminister, aus dem Jahre 2016

„[...] Wichtig ist jetzt, dass Deutschland voran geht, eine Führungsrolle übernimmt – wo immer möglich gemeinsam mit Frankreich – und den europäischen Karren aus dem Dreck zieht. [...] Deutschland muss endlich seine Zurückhaltung aufgeben, Deutschland muss eben die dem Land zukommende Führungsrolle in Europa aktiv übernehmen, darf nicht feige sein, muss diese Führungsrolle übernehmen. [...] Diese Führungsrolle in Europa wird immer gewünscht, aber sie wurde nie akzeptiert.“

Wie sehr stimmen Sie diesem Text auf einer Skala von 0 bis 7 zu?

stimme gar nicht zu 0 1 2 3 4 5 6 7 stimme voll zu

Zu den Texten abschließend:

Stimmen Sie mit einem dieser Texte inhaltlich mehr überein als mit dem anderen?

Ja

Nein

Wenn ja, kreuzen Sie an: Mit welchem der Texte stimmen Sie mehr überein?

Mit Text Nr.1

Mit Text Nr.2

Mit keinem der beiden Texte

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie jetzt noch einen kurzen Fragebogen ausfüllten.

Graphik Nr.4: Der Datensatz der beiden Gruppen

1) Der gesamte Datensatz

v12GESCHLECHT	Anzahl N	Angabe in %
Frauen	178	71,77 %
Männer	69	27,82 %
keine Angabe	1	0,40 %
Gesamtsumme	248	100 %

v13STUDIUM	Anzahl N	Angabe in %
Lehramt	41	16,53 %
Rechtswissenschaften	39	15,73 %
Kulturwirtschaft	39	15,73 %
European Studies	36	14,52 %
Wirtschaftswissenschaften	25	10,08 %
Staatswissenschaften	23	9,27 %
Informatik	22	8,87 %
Medien und Kommunikation	12	4,84 %
Sprach- und Textwissenschaft	3	1,21 %
Historische Kulturwissenschaften	2	0,81 %
Mathematik	2	0,81 %
keine Angabe	4	1,61 %
Gesamtsumme	248	100 %

2) Der Datensatz der Experimentalgruppe

v12GESCHLECHT	Anzahl N	Angabe in %
Frauen	89	76,72 %
Männer	26	22,41 %
keine Angabe	1	0,86 %
Gesamtsumme	116	100 %

v13STUDIUM	Anzahl N	Angabe in %
Kulturwirtschaft	23	19,83 %
Lehramt	20	17,24 %
Rechtswissenschaft	18	15,52 %
European Studies	16	13,79 %
Staatswissenschaften	10	8,62 %
Informatik	9	7,76 %
Medien und Kommunikation	7	6,03 %
Wirtschaftswissenschaften	7	6,03 %
Historische Kulturwissenschaften	2	1,72 %
Mathematik	2	1,72 %
Sprach- und Textwissenschaften	1	0,86 %
keine Angabe	1	0,86 %
Gesamtsumme	116	100 %

3) Der Datensatz der Kontrollgruppe

v12GESCHLECHT	Anzahl N	Angabe in %
Frauen	89	67,42 %
Männer	43	32,58 %
Gesamtsumme	132	100 %

v13STUDIUM	Anzahl N	Angabe in %
Lehramt	21	15,91 %
Rechtswissenschaften	21	15,91 %
European Studies	20	15,15 %
Wirtschaftswissenschaften	18	13,64 %
Kulturwirtschaft	16	12,12 %
Informatik	13	9,85 %
Staatswissenschaften	13	9,85 %
Medien und Kommunikation	5	3,79 %
Sprach- und Textwissenschaften	2	1,52 %
keine Angabe	3	2,27 %
Gesamtsumme	132	100 %

Graphik Nr.5: Die empirischen Resultate der Experimentalgruppe (N=116)

1) Die standardisierten Faktorladungen

	PAT	NAT	XENO
PAT			
v1DEMO	0.577		
v2SOZIAL	0.597		
v14RAU	0.297		
NAT			
v3WELT		0.611	
v4LNDER		0.814	
v5GESCH		0.361	
v6SPORT		0.466	
v15STEIN		0.420	
XENO			
v7KRIMI			0.941
v8AUFNEHMEN			-0.527
v9ARBEIT			0.415

2) Die standardisierten Kausalbeziehungen der Faktoren

ON	PAT	NAT
XENO	-0.111	
XENO		0.569

3) Die erklärte Varianz der manifesten Variablen

	PAT	NAT	XENO
PAT			
v1DEMO	33,30 %		
v2SOZIAL	35,60 %		
v14RAU	8,80 %		
NAT			
v3WELT		37,40 %	
v4LNDER		66,30 %	

	PAT	NAT	XENO
v5GESCH		13,10 %	
v6SPORT		21,70 %	
v15STEIN		17,60 %	
XENO			
v7KRIMI			88,50 %
v8AUFNEHMEN			27,70 %
v9ARBEIT			17,20 %

4) Die Fitmaße

Gütekriterien	Werte
Chi Square Value	44.46
Degrees of Freedom	41
p-Value	0.32
RMSEA	0.027
90 Percent C.I.	0.000 0.071
CFI	0.979
TLI	0.972
SRMR	0.065

Graphik Nr.6: Die empirischen Resultate für die Kontrollgruppe (N=132)

1) Die standardisierten Faktorladungen

	PAT	NAT	XENO
PAT			
v1DEMO	0.458		
v2SOZIAL	0.521		
NAT			
v3WELT		0.717	
v4LNDER		0.660	
v5GESCH		0.147	
v6SPORT		0.131	
XENO			
v7KRIMI			0.584
v8AUFNEHMEN			-0.714
v9ARBEIT			0.422

2) Die standardisierten Kausalbeziehungen der Faktoren

	PAT	NAT
XENO	-0.521	
XENO		0.601

3) Die erklärte Varianz der manifesten Variablen

	PAT	NAT	XENO
PAT			
v1DEMO	21,00 %		
v2SOZIAL	27,27 %		
NAT			
v3WELT		51,50 %	
v4LNDER		43,50 %	
v5GESCH		2,20 %	
v6SPORT		1,70 %	

	PAT	NAT	XENO
XENO			
v7KRIMI			30,00 %
v8AUFNEHMEN			51,00 %
v9ARBEIT			17,80 %

4) Die Fitmaße

Gütekriterien	Werte
Chi Square Value	28,63
Degrees of Freedom	24
p-Value	0.23
RMSEA	0.038
90 Percent C.I.	0.000 0.084
CFI	0.946
TLI	0.981
SRMR	0.063

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Zuhilfenahme der ausgewiesenen Hilfsmittel angefertigt habe.

Sämtliche Stellen der Arbeit, die im Wortlaut oder dem Sinn nach anderen gedruckten oder im Internet verfügbaren Werken entnommen sind, habe ich durch genaue Quellenangaben kenntlich gemacht.

Ort, Datum *Freiburg, den 24.09.2018*

[Unterschrift]

Vorname Nachname *Marlene Mußotter*